

Donau-Blatt

Erscheint jeden Freitag. Bezugspreis 1.50 M.
monatlich. Gratisbeilagen: Die Woche im Bild,
Der schwäbische Bauernhof, Die Frau in Haus
und Leben. Druck und Verlag: Schwäbische
Verlagsdruckerei G.m.b.H. Betrieb Dillingen a.D.

Nordschwäbisches Volksblatt

Organ des Bürger- und Bauernstandes

Geschäftsstelle: Dillingen a.D., Königstraße 25/Telefon Nr.7/Postfach München 17708

Anzeigenpreis für Bezirk Dillingen die 35 mm
breite 1 mm hohe Zeile oder deren Raum 5 Pfg.
auswärts, 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg., amtliche
Anzeigen 20 Pfg., pro 50 mm breite, 1 mm hohe
Zeile. Erfüllungsort für Zahl. u. Zief. Dillingen a.D.

Amts- und Verkündigungsblatt für Stadtrat und Amtsgericht Dillingen sowie für andere Behörden

Jahrg. 106

Rath.: 12. Mai: Oberatus
13. Mai: Emilie

Montag, den 12. Mai 1930

Prot.: 12. Mai: Bankratius
13. Mai: Servatius

Nr. 108

Die Walther von der Vogelweide-Feier



Das Walther-Denkmal in dem heute italienischen Bozen.



Das Lufmägglein in Würzburg, Walthers Grabstätte.

Ehrung durch die Vertreter des Reiches, Bayerns, Oesterreichs und des Sudetenenthums.

Würzburg, 12. Mai. Mit einer Ehrung Walther von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz, der in festlichem Schmuck prangt, nahm am Samstag das Walther-von-der-Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang.

Der große Platz war von der Würzburger Bevölkerung dicht besetzt und auch aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs waren Gäste zur Ehrung des größten deutschen Dichters des Mittelalters erschienen.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Knabenchor der höheren Würzburger Schulen, der das „Vetenntnis“ nach der Dichtung Walther von der Vogelweide zum Vortrag brachte. Anschließend wurde der Willkommgruß in altochdeutscher Mundart vom Knabenchor gesprochen.

Die Reihe der Ehrungen eröffnete Reichsminister Dr. Brüning. Im Namen der deutschen Reichsregierung feierte er Walther von der Vogelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat, als Rinder deutscher Art und deutscher Sitte, als Sängere, der die Treue hielt seinem Volke und der stets mochte zu Einigkeit und Verstehen.

Für die bayerische Staatsregierung legte Kultusminister Goldenberg: an Vorbertrag am Denkmal nieder. Walther von der Vogelweide sei der erste unter den deutschen Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt geliebt habe.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Stresemann sprach für die österreichische Bundesregierung. Der Geist Walther von der Vogelweide, schlingte ein unzerstörbares Band um alle Deutschen. Heute seien die Deutschen Oesterreichs noch ihrer Selbstbestimmung beraubt und ausgeschlossen aus dem großen deutschen Vaterlande. Den deutschen Widerheiten, die unter fremder Herrschaft um die Erhaltung ihres deutschen Volkstums kämpfen, solle diese Kundgebung eine Mahnung sein, in ihrem Kampfe auszuweichen, damit sie bereinst teilnehmen können an dem Wiederanflug des deutschen Vaterlandes.

Der Reichstag ehrte den Sänger der deutschen Jugend durch seinen Präsidenten Loebe, der ausführte, daß das Herz Walther von der Vogelweide zum Teil Franken, zum Teil Oesterreich und Deutschland gehörte und er so der Feinde der jahrtausendelangen Zusammengehörigkeit, des deutschen Vaterlandes und ein Mahner zur großdeutschen Sache sei.

Der bayerische Landtagspräsident Stang feierte Walther von der Vogelweide als den Sänger gegen die drohende Vermaterialisierung und Verwirtschäftigung des deutschen Volkes.

Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Köppler verzichtete, daß die Stadt Würzburg stolz darauf sei, das Grab des Dichters zu beherbergen und daß sie es jederzeit in Ehren halten werde.

Für die Stadt Alagenfurt legte deren Bürgermeister Dr. Bercht einen Kranz von Blumen aus dem Nieder, die zeugen sollen für die Verbundenheit Kärntens mit deutscher Gite.

Als Vertreter Tirols und der Stadt Innsbruck sprach Dr. Pembaur die Hoffnung aus, daß der Tag der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande bald kommen werde. Man könne vielleicht das Walther-Denkmal aus Bozen entfernen, aber den Walthergeist werde keine Macht von dort vertreiben können.

Es wurden dann weiter noch Kränze niedergelegt von sudeten-deutscher Seite und vom Sudeten-deutschen Heimatbund in Nürnberg. „Mit dem vierhundertjährigen Waltherlied: „Liebe zur deutschen Heimat“ schloß die erhabene Feier. Im Anschluss hieran begann die Morgenfeier im Kaiserpalast der Würzburger Residenz.

Die Morgenfeier.

Würzburg, 12. Mai. Anschließend an den Festakt vor dem Denkmal Walther von der Vogelweide fand im Kaiserpalast der Würzburger Residenz die Morgenfeier statt, die durch die musikalische Darbietung von Sängern „An die deutsche Nation“, vorgetragen von den Schülern des Staatskonseratoriums der Musik, eingeleitet wurde.

In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Dr. Köppler aus, daß die Stadt Würzburg, in der durch lange Jahrhunderte das Gedebten an Walther lebendig geblieben sei, es für eine Ehrenpflicht gehalten habe, das Jahr 1930, das 700. seit dem Sterben des Sängers, nicht achtlos vorübergehen zu lassen. Es sei nicht allzu wichtig für uns, zu wissen, ob das Jahr 1230 genau das Todesjahr des Sängers gewesen sei oder ob sein Grab noch vorhanden sei oder nicht.

Walther zu ehren sei eine Ehrenpflicht, denn er ist für uns der deutsche Mann, der das Deutschland über die Stummzeigerzeit und über jegliche zeitbedingte Politik gestellt hat. Wir sehen in Walther den ritterlichen Sänger und naturverbundenen Wandersmann, dem seit einigen Jahren unsere Begeisterung wieder nahebricht. Der Redner begrüßte dann die Festgäste aus allen deutschen Gauen.

In meisterhaftem Vortrag zeichnete Universitätsprofessor Dr. Schröder-Wilburg bei seiner Festrede ein Bild von dem Menschen und Dichter Walther von der Vogelweide, von dem unlästigen Banden und edlen Minnesängers. Durch die politischen Verhältnisse sei Walther 1198 zur Spruchdichtung übergegangen, deren Meister er geworden ist. Er sei stets ein treuer Katholik gewesen, denn in seinem Kampfe gegen das Papsttum habe er sich nur gegen die Person und die Bestrebungen des Papstes, aber niemals gegen die Dogmen der Kirche gewandt. Durch Wiedergabe der Dichtungen Walthers zeigte der Redner die Schönheit und Innigkeit der Kunst des Sängers.

Mit den Klängen aus dem dritten Akt der „Meistersinger“ fand die Morgenfeier ihr Ende.

Reich und Bayern

Tagung des Bundesauschusses der Bayerischen Volkspartei. — Der heutige Landtag soll noch die Abgleichung des Haushalts vornehmen. — Für eine Döhlische zugunsten Bayerns.

Bamberg, 12. Mai. Am Samstag fand in Bamberg die sachungsgemäße Frühjahrstagung des Bundesauschusses der Bayerischen Volkspartei statt.

Nach Begrüßungsworten des Parteivorstehenden Abgeordneten Schäffer erstattete der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Abgeordneter Leicht ein Referat über die Reichspolitik.

Er gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Kabinetts Brüning, dessen Lage nach wie vor immerhin noch schwierig sei. Es scheine noch mitten in den politischen Fahrnissen und es sei durchaus möglich, daß es sehr rasch zu Reichstagsneuwahlen kommen könnte.

Was die Stellung der Bayerischen Volkspartei zum Kabinetts Brüning anlangt, so habe sie es für ein Abteil officium gehalten, daß sie sich dem Zentrum, nachdem ein Zentrumstanzler gerade von der Qualität Dr. Brüning gewählt worden war, brüderlich an die Seite stelle. Das sei das wesentlichste politische Moment gewesen, das die Bayerische Volkspartei bei ihrer Abstimmung über die Deckungsanträge bewegte.

Der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Wohlmuth, dankte der Reichstagsfraktion für ihre ersprießliche Tätigkeit und führte dann zur bayerischen Politik aus, daß diese besonders zwei Probleme bewegte: die Frage der Reichshandhabung des Bayerischen Landtages und die Abgleichung des Staatshaushalts. Das Staatsgerichtshofurteil bezüglich der Gesetzmäßigkeit der Landesmandate habe eine Reihe schwerer und weittragender Probleme für den Landtag aufgeworfen; auf jeden Fall müsse dem Urteil des Staatsgerichtshofs Rechnung getragen werden, was eine Veränderung des Wahlsystems notwendig mache. Wenn das neue Wahlsystem geschaffen ist, dann werde die Frage der Auflösung des alten Landtages und der Landtagsneuwahlen spruchreif. Was die Frage der Abgleichung des bayerischen Defizites anlangt, so stellte Dr. Wohlmuth fest, daß seine Fraktion auf dem gleichen Standpunkt stehe wie die Staatsregierung. Die Abgleichung des Haushalts durch Mehrung der Einnahmen sei eine unentzerrbare staatspolitische Notwendigkeit, die unter allen Umständen durchgeführt werden müsse.

An die Referate schloß sich eine Aussprache an, an der sich u. a. auch der Ministerpräsident Dr. Held, die Abgeordneten Dr. Horlacher, Schwarz und Frege teilnahmen.

Am Schluß der Tagung wurden zwei Entschlüsse einstimmig angenommen. Die erste Entschlie-

„Die Bayerische Volkspartei hält es für die erste Pflicht des bayerischen Landtages, den Haushalt des bayerischen Staates zur Ordnung zu bringen. Er hat die Pflicht, die Wege zu gehen, die notwendig sind, Bayern finanziell und damit politisch stark zu machen. Im gegenwärtigen Landtag muß die Abgleichung des Haushalts und damit Bayerns finanzielle Stärkung erreicht werden.“

Die zweite Entschlieung lautet: „Der Krieg hat Bayern zum Grenzland gegenüber Staaten gemacht, die das deutsche Volkstum zu verdrängen suchen. Die wirtschaftliche Not hat an der bayerischen Disziplin eine starke Abminderung und Verminderung dieses deutschen Volkstums herbeigeführt. Diese Not kann Bayern aus eigenen Mitteln so wenig des heben, wie Preußen die Not seiner Grenzgebiete. In beiden Staaten handelt es sich aber um deutsches Volkstum. Dieses zu erhalten, ist in allen Teilen des Reiches Pflicht.“

Zentrum und Reichsbanner

Eine Erklärung der „Germania“.

Berlin, 12. Mai. In der letzten Zeit hat der Pressebienst der Deutschen Zentrumspartei wiederholt scharfe Kritik am Reichsbanner geübt. Die Sozialdemokratie bemitleide sich, diese Kritik als eine unmaßgebliche Privatmeinung hinzustellen, die aber keineswegs die Auffassung der maßgebenden Zentrumskreise sei.

Demgegenüber erhält die „Germania“ aus Kreisen des Geschäftsführenden Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei eine Erklärung, in der es u. a. heißt, wenn der Pressebienst der Deutschen Zentrumspartei in der letzten Zeit auf Grund besonderer Vorfälle ernste und dringende Mahnungen an die Leitung des Reichsbanners habe ergoßen lassen, so entspreche dieses Vorgehen den Intentionen der Parteileitung. Auch sei nicht mit großem Bedauern fest, daß örtliche Reichsbannerorganisationen und Redner in Reichsbanner versammlungen namentlich seit Umbildung der Reichsregierung ein Verhalten an den Tag legten, das mit dem überparteilichen Charakter des Reichsbanners in scharfem Widerspruch steht. Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hat bislang ihren Angehörigen die Zugehörigkeit zur Organisation des Reichsbanners freigestellt. Sie habe von sich aus weder den Beitritt empfohlen noch von ihm abgesehen. Bei einer weiteren Entwicklung des Reichsbanners im Sinne einer ausgeprägten sozialdemokratischen Organisation müsse sie allerdings diejenigen Folgen ziehen, die sich nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage für sie ergäben.

Die Verteuerung der Reichsbahn

Reichskabinet und die Erhöhung der Reichsbahntarife.

Berlin, 12. Mai. Mithin wird mitgeteilt: Das Reichskabinet stimmte in seiner Samstag-Sitzung den Vorschlägen der Reichsbahnverwaltung auf Verringerung des Städtgüterverkehrs, sowie der Express- und Gepäcktareife zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenladungs- und der Personaltareife wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnrat angeregten organischen Erhöhung der Personaltareife des allgemeinen Verkehrs wartet das Reichskabinet das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab.

Die Lösung des Roggenproblems

Erklärungen des Reichsernährungsministers.

Berlin, 12. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen Auflass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, zum Roggenproblem. Schiele gibt zunächst die folgenden Daten über den Vorratsbestand und die normalen Verbrauchsausgaben: Nach dem Stand vom 15. April betragen die Bestände an Winterroggen in den Händen der Landwirte, des Handels, der Mühlen, der Getreidehandelsgesellschaft und der Bäcker maximal 2,4 Millionen Tonnen. 1,4 Millionen Tonnen werden davon bis zur neuen Ernte zur menschlichen Ernährung und etwa 400 000 Tonnen zur Verfütterung Verwendung finden. Es würde also ein Ueberfluß für das neue Erntejahr von rund 600 000 Tonnen verbleiben. Diese Vorratsziffer ist keineswegs unnormale. Schiele wendet sich dann gegen die Angstspionage vor der neuen guten Ernte, verweist auf die geschaffenen Ausführungsmöglichkeiten, auf die aus der Magazinierung zu erwartenden Erleichterungen und fährt fort:

„Die wieder aufgefüllten Magazine bieten selbst für den Fall, daß der Himmel uns wieder den Segen einer guten Ernte zuteil werden läßt, keinen Anlaß zur Sorge. Er stellt den bei günstigstem Ernteausschlag zu erwartenden Ernte mit 2,5 Millionen Tonnen den höchstmöglichen Ueberfluß von 1 1/2 Millionen Tonnen gegenüber, der bei günstigstem Ernteausschlag nach Abzug der bisherigen normalen Verwendungszwecke vorhanden sein kann und knüpft daran die Schlussfolgerung der Steigerung des Roggenverbrauchs durch Viehfütterung unter Ferkelhaltung überflüssigen Einfuhrgetreides, durch Schaffung eines Verfütterungsanreizes. Durch Einfuhr verfügbarer ausländischer Mittel kann dieser Anreiz trotz der bei Umbisponierung des Roggens von Ost nach Nordwestdeutschland entstehenden Kosten so wirksam gestaltet werden, daß die erforderliche Mehrverfütterung gesichert ist. Dieser Weg wird bereits jetzt ernsthaft beschritten. Minister Schiele sagt: Was Hoffnungen auf eine Besserung der Lage bereits vor Wochen estompiert haben, das gilt es jetzt zu erfüllen und zu erweitern. Die Aufgabe ist schwer. Keine Regierung kann die Not durch eine Zauberformel lösen. Zielklarer Einfuhr aller verfügbarer Mittel wird in nicht allzuferner Zeit den Erfolg herbeiführen. Ein günstiger Ernteausschlag darf nicht wieder wie im verflochtenen Jahre zum Verbängnis der deutschen Landwirtschaft werden. Die Regierung ist entschlossen, dieses Unheil abzuwehren und steht hierbei selbst vor dem Einfuhr außerordnlicher Mittel nicht zurück.“

Die Lage in Indien

Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ruhig verlaufen.

London, 12. Mai. Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ist nach den bisher vorliegenden Berichten in allen wichtigeren Städten Indiens ruhig verlaufen. Nur in Rangoon ist die Lage infolge der Streiks von mehreren tausend Dockarbeitern gespannt. Nach englischen Behauptungen wird versucht, die hohen Lohnforderungen der Dockarbeiter für einen politischen Streik im Zusammenhang mit der Verhaftung Gandhis auszunutzen. Ueber Sholapur ist nach dem Kriegsgericht verhängt. Der britische Kommissar für den Bezirk Bejapour hat eine Untersuchung über die Ursachen der dortigen Unruhen durch einen Ausschuss des Allindischen Kongresses abgelehnt. Der frühere Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, erklärte in einer Rede in Surat, daß ganz Indien dem Beispiel des Gujarath-Gebietes an Zahlungserweigerung der Landabgabe folgen werde. In Poona rief der Anschlag von in indischer Sprache geschriebenen Flugblättern, die die Unterdrückung des Oberbefehlshabers der Hindubattalionsarmee trugen, große Ueberregung hervor. Die Bevölkerung wurde darauf aufgefordert, alle verfügbaren Waffen und Munition für den Kampf gegen die britische Verwaltung zu sammeln. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Neue Unruhen in Indien befürchtet.

London, 12. April. In verschiedenen Teilen Indiens werden neue Unruhen befürchtet. Der Marsch nach dem Salzdepot in Dabranan wird Montag beginnen. Die Anhänger Gandhis werden Mittwoch in Dabranan eintreffen und am nächsten Tag soll der Angriff auf das Salzdepot erfolgen. Der frühere Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, kündigte in einer Rede in Surat an, daß er in sämtlichen Bezirken des Gujarath-Gebietes einen Steuererweigerungsstreik und einen Boykott ausländischer Textilwaren einleiten werde.

Augenzeugenbericht über die Lage in Sholapur.

London, 12. Mai. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Sholapur gibt eine Beschreibung der militärischen Besetzung der Stadt nach den schweren Ausschreitungen am Dienstag und Mittwoch. Den Einmarsch eines Teiles eines britischen Regiments mit Lastautos und Taxis hat nur ein geringer Teil der Bevölkerung beobachtet. Der allergrößte Teil hielt sich in den Wohnungen verborgen. Sobald ein Truppenlastauto auftauchte, flüchteten auch die wenigen in den Türen umherstehenden Kinder. Sholapur habe tatsächlich den Eindruck einer völlig toten Stadt gemacht. Ueber die Vorgänge berichtet der Korrespondent auf Grund von Mitteilungen von Augenzeugen, daß neben den fünf als tot anzusehenden mohammedanischen Polizisten zwei weitere autode gemartert wurden. Die Lage wird dadurch kompliziert, daß heute ein großer mohammedanischer Feiertag ist und die Behörden nicht den Wunsch haben, die aus diesem Anlaß angelegten mohammedanischen Prozessionen zu verbieten, da sich die Mohammedaner während der ganzen Unruhen in einer den britischen Behörden außerordentlich günstigen Weise benommen haben.

Zu gleicher Zeit wird über befürchtet, daß die Prozessionen den Anlaß zu neuen ernstlichen Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus geben wird. Im Augenblick ist die Lage ernst und an allen wichtigen Punkten sind starke Militärabteilungen stationiert. Ueber die Stadt ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Mussolini über Deutschland

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Berlin, 12. Mai. Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatt“, Theodor Wolff, veröffentlicht in der Sonntagsausgabe eine sich über zwei Seiten erstreckende Schilderung seiner kürzlichen Begegnung mit Mussolini in Rom.

Aus dem Artikel sei folgendes wiedergegeben: Mussolini war im Sommer 1922 kurz vor seinem Marsche nach Rom in Berlin. Er wollte hier 14 Tage. Er habe vor seinem Marsche nach Rom das Deutschland der ersten Zeit nach dem Kriege sehen wollen. Unglücklicherweise sei er in Berlin krank geworden, immerhin habe er noch Dr. Stresemann besucht und noch Zeit zum Studium gehabt.

Ueber die deutsch-italienischen Beziehungen äußerte sich Mussolini dahin, daß das Verhältnis zwischen beiden Ländern im Augenblick durch eine politische Indifferenz gekennzeichnet sei. Es gebe gewiß Fragen, in denen Deutschland und Italien zusammengehen könnten. So z. B. in der Rüstungsfrage, in der Frage der Kolonialmandate usw. müßten mindestens beide Länder den gleichen Standpunkt einnehmen. Auf dem Gebiete des Güteraustausches und des Handelsverkehrs sei es ebenso.

Italien sei vorwiegend ein landwirtschaftliches Produktionsland. Der Faschismus sei autokratische Demokratie. Mussolini wendet sich gegen die Nachahmung des Faschismus im Ausland und weist die Unterstellung, daß der Faschismus reaktionär sei, mit Entschiedenheit zurück. Der italienische Faschismus sei kein Exportartikel.

Furchtbare Familientragödie

Die eigene Frau und Tochter mit einem Beil erschlagen. — Der Täter erhängt sich.

Dortmund, 12. Mai. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie aus Borken berichtet wird, in dem Grenzort Gieseler ab. Der 63 Jahre alte Mühlenbesitzer Peter, der in der letzten Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, erschlug mit einem Beil seine Frau, seine Tochter, als beide schliefen, und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Bei dem Eintreffen der Polizei gab die Frau noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie starb jedoch bald darauf im Krankenhaus.

Die Katastrophe von Bienenburg

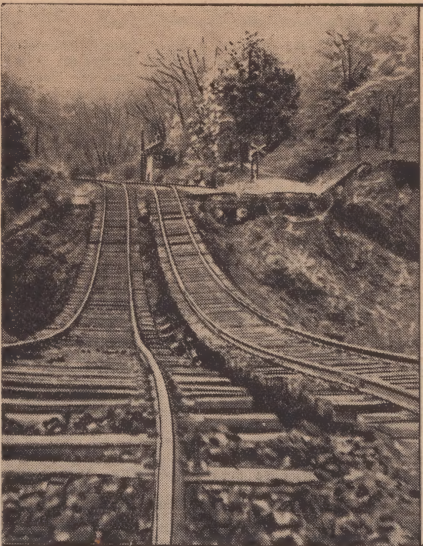
Der preussische Handelsminister fordert Bericht.

Berlin, 12. Mai. Die Lage in Bienenburg konnte am Samstag Abend etwas ruhiger betrachtet werden. Der Wasserzufluß hat nicht wesentlich zugenommen. Der Wasserspiegel im Schacht ist um 3,60 Meter gesunken. Die Brunnen im ganzen Kreise Bienenburg sind verjagt. Aus dieser Tatsache schließt man, daß es sich bei der Katastrophe um den Einbruch von Oberflächengewässern handelt. Die Risse in den Straßen in und um Bienenburg sind nach immer noch Wässern begriffen. Der Hauptträger der Schächte hat sich nach unten geöffnet. Der Schornstein der Zuckerraffinerie Bienenburg zeigt einen neuen starken Riß. Am „Finstenherd“ ist ein neuer Erdschalt aufgetreten. Das östliche Gleis am Rangierbahnhof hat sich gekent.

Der Wassereintrich in das Kalwerk ist so elementar gewesen, daß der gesamte Ausbau des Schachtes I vorwärts gespült worden sei und den Weg nach dem für einen Wassereintrich vorgesehenen Reservoir verperrt habe. Durch die schon seit Jahren getroffenen Vorbereitungen sei es gelungen, die Belegschaft aus den Schächten heil herauszubringen. Augenblicklich ständen alle drei Schächte unter Wasser, aber es sei eine Verhütung des Einbruchs eingetreten. Es sei zu hoffen, daß Schacht II und III wieder in Betrieb genommen werden könnten. Schacht I liege sowieso auf 20 Jahre still. Augenblicklich werde darüber beraten, wie es möglich sei, den sehr wertvollen Schacht III abzubauen.

Die Belegschaft werde zum größten Teil beim Abbaue des Schachtes III und bei Aufräumarbeiten beschäftigt werden und man habe begründete Hoffnung, anzunehmen, daß der größte Teil der Belegschaft auch weiterhin im Kaliberg Bienenburg oder in den Nachbarzechen weiterbeschäftigt werden könne.

Der preussische Handelsminister hat einen Bericht der zuständigen Stellen angefordert.



Die furchtbaren Erdgewalten haben die Schienenstränge bei Bienenburg wie zu einer Berg- und Talbahn gewellt.

Schweres Flugzeugunglück

5 Personen ertrunken.

Montevideo, 12. Mai. Ein Postflugzeug der französischen Gesellschaft Latécoere stürzte während des Fluges Montevideo-Rio de Janeiro im dichten Nebel in der Nähe der Küste ins Meer. Fünf Insassen, darunter der Führer und der Bordmonteur, ertranken. Ein Fahrgast konnte sich durch Schwimmen retten.

Neuer Gemäldebestandal

Hunderte von Bildern herausgeschwinderelt und für 200 000 Franken in Paris verkauft.

Paris, 12. Mai. Nach der großen Bilderfälschungs-Angelegenheit Millet-Cashean ist in Paris ein neuer Gemälde-Bestandal bekannt geworden. Es handelt sich um eine schwere Gaunerei, der seit drei Jahren in Paris lebende spanische Maler Picasso zum Opfer gefallen ist. Dieser hatte seiner in Barcelona wohnhaften Mutter gegen 400 Jugendarbeiten, Zeichnungen, Malereien und Entwürfe anvertraut. Vor einiger Zeit erschienen nun bei der Mutter Picassos ein angeblicher spanischer Maler mit einem amerikanischen Namen, aber, um gegen eine Ration von 1500 Peseten für wissenschaftliche Zwecke die Bilder zu leihen. Frau Picasso fiel auf diesen Schwindel herein. Die Gauner begaben sich sofort mit den Bildern nach Paris, wo sie sie an eine bekannte Gemäldegalerie veräußerten. Sie erhielten dafür 200 000 Franken.

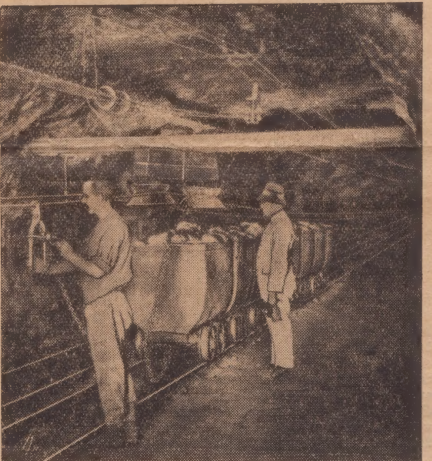
Nis vllnu Muli

Große Ueberschwemmungen im Gebiet des Amurflusses.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im russischen fernen Osten der Amur über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen verursacht. Die Eisenbahnstrecke zwischen Chabarowsk und Blagoweschtsk ist an verschiedenen Stellen stark beschädigt worden, so daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Wieviel Opfer die Ueberschwemmung gefordert hat, steht noch nicht fest.

10 000 Personen in Colombo obdachlos.

Wie aus Colombo (Ceylon) gemeldet wird, wurden infolge Ueberschwemmungen in der Stadt 10 000 Personen obdachlos. Zwei Personen sind ertrunken.



So sieht es in einer Salzgrube aus: Salzförderung durch Gruben-hunde, die ein Zugseil in Umlauf bringt.



Ein Auto, das in einen viele Meter tiefen Krater stürzte. Daneben ein zerfallener Schienenstrang.

In Saarbrücken fand eine Besprechung zwischen der Bergwerksdirektion und den Vertretern der Bergwerksorganisationen statt. Der Vertreter der Bergwerksorganisationen erklärte dabei, daß sich die Lage im Saarbergbau weiter verschlechtert habe und im Juni und Juli sich noch weiter verschlechtern werde. Es lägen bereits jetzt etwa 300.000 Tonnen Kohle auf den Halben. Es sei nicht möglich, noch weitere Vorräte unterzubringen, so daß man dazu übergehen müsse, zunächst im Mai noch zwei Fünfteljahre einzulegen, dann aber am 1. Juni 1400 Bergarbeiter zu entlassen.

Große Böttgereien bei einem Wiener Lotteriegeldgeschäft.

Die Wiener Wirtschaftspolizei hat in den letzten Tagen betrügerische Maschinen einer Lotteriefirma aufgedeckt. Der 34jährige Hans Hayel leitete die Sparr- und Kreditkassette Universale, die sich auch mit dem Losvertrieb befähigte. Hayel hat die vollbezahlten Lose nicht geliefert, sondern sie meist zum eigenen Vorteil beiseite lassen. Gegenwärtig warten, soweit im Augenblick festgestellt werden konnte, nicht weniger als 1100 Loskäufer, die nur wertlose Bezugsscheine in ihren Händen haben, auf die Originallose. Das einzige Alibi von Hayel ist ein nur zum Teil bezahltes Personauto. Hayel hat einem seiner Kunden einen Haupttreffer von 300.000 Schilling veruntreut.

Schwere Gewitter in Italien. — Ein Erdbeben in Calabrien.

In einem Teil Italiens fand schwere Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen, die weitere Überschwemmungen zur Folge hatten und großen Schädigungen anrichteten. Auch in Graul fand die Hitze infolge der anhaltenden Niederschläge über die Ufer getreten. Aus Cadore wird starker Temperaturrückgang und Schneefall gemeldet. In der Provinz Calabrien verursachte ein Erdbeben große Zerstörung unter der Bevölkerung. In der mehreren Städten fluchtartig die Häuser verließ. Glücklicherweise hatten die Beben weiter keinen Schaden zur Folge.

2000 Todesopfer bei der Erdbebenkatastrophe in Persien.

Das von verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete große Erdbeben in der Gegend von Salmas in Persien soll nach den dem amerikanischen Staatsdepartement zugegangenen Mitteilungen 2000 Todesopfer gefordert haben. Eine Neutermelung aus Scheran besagt, daß das Erdbeben großen Menschenverlust angerichtet hat. Die Mehrzahl der Bevölkerung lagerte außerhalb der Stadt, als ein zweites heftiges Erdbeben folgte. Die in der Stadt zurückgebliebenen Personen wurden bei dem darauffolgenden Einsturz fast aller Gebäude unter den Trümmern begraben. Die Berichte über die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens gehen jedoch in den persischen Zeitungen stark auseinander, was darauf zurückgeführt wird, daß sich die beiden Erschütterungen in einem Abstand von zwölf Stunden ereigneten.

Bongun und Junglonden

München. (Zum Fund von Leichenteilen im Mühlbach.) Die Polizeidirektion teilt mit: Durch eine Mitteilung aus dem Publikum konnte festgestellt werden, daß der gelegentlich der Abwaschung des Schwabinger Bades gefundene Kinderarmel mit den Leichenteilen in keinem Zusammenhang steht. Der Mantel ist vor etwa 14 Tagen verfallen in den Bach gefallen.

München. (In den Hof hinabgestürzt.) Am Samstag vormittags stürzte sich eine 58jährige Bahnbeamtenstättin aus ihrer Wohnung am Weißenburgerplatz in den Hofraum hinab. Sie blieb tot liegen. Die Frau war seit einiger Zeit nervenleidend.

Mittenwald. (Der lödende Tod.) Beim Suchen nach Gamsblümler im Klammer fürzte der zwölfjährige Bauerssohn Josef Dettl aus Schaur von einem Felsen und starb kurz darauf infolge eines Schädelbruchs.

Freilassing. (Hartes Geschick.) Im Bruch hat sich der 42 Jahre alte pensionierte Oberbaubeamte Viktor Flachberger aus Frontenraun, Vater von sieben Kindern, durch einen Revolverstich entleert. Ein Abschiedsbrief gibt Schmerz infolge des Todes seiner im Frühjahr verstorbenen Gattin und wegen eines unheilbaren Lungenerkrankens an.

Wilsbiburg. (4600 Mark gestohlen.) Der 78 Jahre alte Gültlerin Theresie Weindl in Wilsbiburg wurden von einer Kasserin von Frontenhausen 4500 Mark in Gold gestohlen. Die Diebin übergab das Geld dem Ehepaar Pupfhofer in Frontenhausen, wo es auch auf dem Dachboden gefunden wurde. Das Ehepaar und die Diebin wurden bereits verhaftet.

Regensburg. (Ein verankertes Motorboot entwendet.) In der Nacht zum 7. Mai wurde in der Nähe der Schillerwiege am Donauufer in Regensburg ein verankertes Motorboot entwendet. Später wurde es zwischen Schleppschiffen in der Nähe des alten Donauhafens aufgefunden. Die Täter, ein stellenloser Arbeiter und ein Jugendlicher, wurden ermittelt. Sie hatten beabsichtigt, mit diesem Boot eine Reise donauabwärts zu machen, mußten aber den Plan aufgeben, da sie die Motorbootbehandlung nicht verstanden.

Regensburg. (Tödlicher Unfall.) Der im Fundstücken Kalkwerk beschäftigte verheiratete Arbeiter Bauer von Schnabelweis kam beim Überqueren eines Industriegeländes zu Fall. Im gleichen Augenblick kam ein abgestoßener Leertwagen daher, der Bauer überfuhr. Der Tod trat sofort ein.

Alsfeldenburg. (Erfolgreiche Revision.) Das Urteil des Landgerichtes Alsfeldenburg vom 21. Oktober 1929, das eine Reihe von fälschlichen Kassenbuchen (Büch und Gen.) wegen Unterschlagung zu Gefängnisstrafen verurteilt hat, wurde vom ersten Obergericht des Reichsgerichtes in Leipzig aufgehoben. Die Revision war darauf gestützt worden, daß die Kassenbuchen nicht Beamte gewesen seien, zum mindesten nicht das Bewußtsein gehabt hätten, Beamte zu sein. Der äußere Tatbestand, so sagt das Reichsgericht hierzu, sei einwandfrei nachgewiesen; die Vorinstanz habe jedoch nicht einwandfrei untersucht, ob die Angeklagten sich ihrer Beamtenstellung bewußt gewesen seien. Die diesbezüglichen Feststellungen müßten nachgeholt werden.

Aggersheim. (Von einem Zug überannt.) Am Freitag wurde in Aggersheim der 27jährige Sohn des Hauptlehrers und Bürgermeisters von Weisenheim, Silzer, mit seinem Pferdebesitzer von einem Zug der Rhein-Saar-Bahn erfasst. Silzer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Ludwigshafen starb. Der auf so beauernswerte Weise Verunglückte bewirtschaftete in Weisenheim das väterliche Gut und war eben im Begriff, nach Ludwigshafen zu fahren, um seiner dort verheirateten Schwester ein fähiges Weib zu bringen.

Landwirtschaftliche Umschau

Allgemeine Lage. Die Lage der deutschen Landwirtschaft hat sich nicht geändert. Der Druck der Abgaben ist nach wie vor sehr fühlbar. Der Grundbismarkt liegt still, indem Beschäftigung nur im Wege von Not- und Zwangsverkäufen festzustellen ist. Die von der Preussensache an landwirtschaftliche Genossenschaften gewährten Kredite sind im März um 57,4 auf 607,7 Millionen Mark gestiegen.

Verkaufslage. Der Verkauf der Landwirtschaft ist auf 12 Milliarden Mark zu beziffern mit einer Zinsenlast von 1 Milliarde Mark. In dieser ungeheuer anwachsenden Zinsbelastung liegt neben den hohen Steuern eine der wichtigsten Ursachen der Agrarkrise. Dadurch ist die deutsche Landwirtschaft nicht nur launisch, sondern auch kreditunfähig.

Insolvenzen. Die Insolvenzen in der deutschen Landwirtschaft zeigen noch keine Abnahme. In den Monaten Januar bis April 1930 sind 125 Konkurse und 54 Vergleichsverfahren durchgeführt worden gegenüber 111 Konkursen bzw. 17 Vergleichsverfahren in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Arbeiten. Auf dem Felde wurden die letzten Saaten beendet. Gegenwärtig ist das Auslegen von Kartoffeln die vordringlichste Arbeit. Nebenher werden Saaten und Befruchtungsmassnahmen von Unkraut ausgeführt. In sehr günstigen Tagen kann Ende Mai schon die Heurnte beginnen. Um später Grünfütterung zu machen, kann man jetzt noch Grünfütterung pflanzen und Gemenge anbauen.

Stand der Futur. Die Berichte über den Stand der Wintergetreide lauten fast durchweg befriedigend. Sie weisen eine gleichmäßige Bedeckung und lebhaft grüne Farbe auf. Auch das Sommergetreide läuft im allgemeinen gut und schnell auf. Auf den Weizen und Weiden hat das Wachstum kräftig eingesetzt. Die letzte Begutachtung lautete: Winterroggen 2,4 (Vormonat 2,5), Winterweizen 2,3 (2,5), Winterpelz 2,4 (2,5), Wintergerste 2,5 (2,7), Acker 2,6, Luzerne 2,4, Bewässerungswiesen 2,3, andere Weizen 2,5.

Produktenmarkt. Am Getreidemarkt ergaben sich wieder stärkere Abschwächungen, besonders für Roggen und Hafer. Auch Gerste und Weizen waren auf den letzten Märkten abgeschwächt. Trotzdem durch Stillungsmassnahmen die Preise auf dem Getreidemarkt sich etwas erholen konnten, stehen sie noch ungenügend weit hinter der Preisentwicklung für landwirtschaftliche Bedarfsartikel. Gar zu schroff ist auch noch die Spanne zwischen den Preisen für Agrarzeugnisse, die der Bauer erhält, und den Kleinhandelspreisen.

Viehmarkt und Viehhaltung. Die Viehzucht entwickelt sich in sehr ruhigen Bahnen. Die Viehverhältnisse für Pferde befriedigen wenig. Eine Einschränkung der Schweinezucht war trotz sinkender Preise für Schlachtschweine nicht festzustellen. Das Interesse für Geflügelhaltung nimmt weiter zu, doch läßt die Eierverwertung bei den anhaltend ungünstigen Preisen zu wünschen übrig. Die Anzahl der Erfrankungen an Maul- und Klauenseuche hat wieder zugenommen. Bei der Schweinefleisch ist eine geringe Abnahme zu verzeichnen.

Viehmarkt. Auf den Schlachtwiehmärkten war in der Berücksichtigung bei Großvieh fast durchwegs in allen Gattungen ein größeres Angebot festzustellen, demgegenüber sich aber die Nachfrage infolge des schwachen Fleischverbrauchs der Bevölkerung sehr zurückhaltend zeigte. Die Preise mußten verhältnismäßig etwas nachgeben. Bessere Tendenz hatten die Rindermärkte. Auf den Schweinemärkten war bei flauer Nachfrage die Preisbewegung auf den meisten Märkten rückgängig. Auf den Schafmärkten herrschte ruhiges Geschäft bei nachgehenden Preisen.

Fischwirtschaft. Die Fischbestände sind in vollem Gange. Das Interesse für die Aufforstung landwirtschaftlich nicht nutzbarer Flächen ist in erfreulichem Maße begriffen.

Genossenschaftswesen. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat sich im April weiter auf 40.860 fortgesetzt, mit einem effektiven Gesamtabgang von 13 Genossenschaften. Die Gründe für diese Rückläufigkeit sind nicht zuletzt auch die allmählich beginnende Rationalisierung im genossenschaftlichen Unterbau.

Rentabilitätsfrage der Landwirtschaft

Von Landwirtschaftsrat Dr. Kuhn.

Die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind in erster Linie auf Faktoren zurückzuführen, die den landwirtschaftlichen Betrieb von außen herein beeinflussen, wie Preisbildung, hoher Zinsfuß, stark gesteigerte Steuern, soziale Lasten und dergleichen. Andererseits muß sich aber jeder Betriebseiner selbst die Gewinnsfrage vorlegen, ob nicht auch in seinem Betriebe Fehler gemacht werden, die auf die Dauer zur Katastrophe führen müssen.

Bei Betrieben, die ihre Einnahmen und Ausgaben balanzieren, wird das Betriebskapital immer nur da angewandt, wo es sicher und kurzfristig wieder eingebracht werden kann; es soll nur wirklich produktiven Zwecken dienen. Es fängt die Wirtschaft mit der Kultur des Ackers und der Grünlandflächen und der schrittweisen Verbesserung der Viehbestände an, so kann sie bei guter Konjunktur in der Verbesserung der Gebäude enden. Ist die Reihenfolge umgekehrt, so leidet am Schluss der wirtschaftliche Ruin. Auch manche Maschinenläufe erweisen sich als unwirtschaftlich. Wird Konsumtion auf vernünftigen, in geringer Kultur befindlichen Böden angewandt, so ist dies ungefähr ebenso, als wenn ein verborbener Wagen durch schwere Speisen und Getränke wieder kurirt werden soll. Wo genügend Kultur im Acker ist, erweisen sich Konsumtionsausgaben immer noch als die zügigsten des Landwirts höchst verzinslichen Ausgaben, desgleichen die Anwendung von mäßigen Gaben Kraftfutter, wo genügend gutes Grundfutter vorhanden ist. Es ist wichtig, frühzeitig geschnittenes, hochwertiges, einwirkendes Heu zu verfüttern. Es sei mir dabei ein Vergleich gestattet. Gibt man seinen Tieren als Grünfütterung Sarrgas, Seggenheu, Wiesenmelisse und dergleichen zu fressen und dabei lautes Kraftfutter, so bekommt dies den Tieren bezüglich ihrer Leistungen auf die Dauer ebenso, als wenn wir täglich den schönsten Braten vorgesetzt bekommen, zu dem jedoch immer nur halb gegessene Kartoffeln gegeben werden sollen.

Unproduktivität ist es auch, wenn das am höchsten die Ausgabenfette Lohntontlo zu hoch ist. Oft genug ist Gelegenheit, zu beobachten, daß Wirtschaften derselben Betriebsintensität und auch mit sonst annähernd gleichen Voraussetzungen bezüglich des Lohnaufwandes um 30 Prozent und mehr differieren. Die Hauptpunkte in der Landwirtschaft beruht, wie es schon Albert

Schäfer ausgesprochen hat, in der Viehhaltung und in der richtigen Arbeitsanweisung der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte.

Im Durchschnitt ist in finanziell besser stehenden Betrieben der Viehbesatz ein höher und auch vielfältiger, so daß diese Wirtschaften in der Lage sind, sich den sehr wechselnden Konjunkturen anzupassen. Außerdem sind bei infolge des größeren Viehbestandes nicht so sehr von den sich in den letzten Jahren besonders katastrophal entwickelnden Getreidepreisen einzig und allein abhängig. Im allgemeinen stammen etwa 30 Prozent der Bruttoeinnahmen solcher Wirtschaften aus der Viehhaltung. Auf sorgfältige Behandlung des Stallbildes muß größter Wert gelegt werden.

Der Viehbesatz muß in angemessenem Verhältnis zur Futterlage stehen. Die falsche betriebswirtschaftliche Ordnung des Grünlandes in den gesamten Betrieb hat sich schon in manchen Wirtschaften bitter gezeigt. Kurz gesagt sind pro Stück Vieh für die Winterfütterung etwa 30 Zentner Heu nötig, d. h. ungefähr ein Drittel Hektar Fläche. Wo die Voraussetzungen für den Ackerfütterbau nicht geschaffen sind, sollte man bei Viehknappheit noch mehr Wiesenanbau durchführen.

Die Schaffung von genügend wirtschaftsgeeigneten Rauhfutter ist auch deshalb besonders notwendig, weil eine stärkere Verfüttung von Kartoffeln, auch an andere Tiergattungen als Schweine, nur möglich ist bei Vorhandensein von wirklich qualitativem Rauhfutter. Ohne stärkere Verfüttung von Kartoffeln ist aber das Kartoffelabschöpfproblem überhaupt nicht zu lösen.

Was die Futterbeschaffung für den Sommer anbetrifft, ist es besser, auf kleinen, gut behandelten Dauerweidenflächen bei entsprechender Stützfütterung, als auf zweijährigem Acker weiden zu lassen. Pro Stück Großvieh rechnet man etwa ein Drittel Hektar.

Die Leiter der Betriebe sollten einermöglichen auf kaufmännische Fähigkeiten verfügen. Verkaufsrezepte lassen sich aus nabellegenden Gründen nicht geben. Was in einem Jahr bezüglich der Verkaufsdisposition richtig ist, kann im anderen bei veränderter Konjunktur grundfalsch sein. Persönliche Fühlungnahme zwischen Produzenten und Konsumumenten beeinflussen die Wirtschaftsabschlüsse meist vorteilhaft.

Lob deutscher Arbeit

Hat das Land eine schlechtere Arbeitsmoral?

SS Amerika hat kürzlich die Einwanderungsquote aller Nationen herabgesetzt, die Deutschlands dagegen erhöhte. In dieser Bevorzugung liegt eine besondere, man kann fast sagen internationale Anerkennung der deutschen Arbeitskraft und des deutschen Arbeitswillens, die uns umso mehr mit Stolz erfüllen kann, als sie sicherlich berechtigt ist. Berechtigt nicht nur insofern, als ins Ausland meist nur die tüchtigsten und unternehmungslustigsten Menschen gehen. Zeigen nicht auch die großen Wiederaufbauarbeiten unserer heimischen Wirtschaft, die Wunder unserer Technik und Bautkunst von der Tüchtigkeit unserer Arbeiter, unserer Techniker und kaufmännischen Angestellten? All die kühnen Pläne unserer Unternehmen, die mobilisierbaren Entwürfe unserer Techniker und die feinen Realisationen unserer Finanzmänner konnten nur dank der Arbeitsfreude und der Fähigkeiten unserer ausführenden Kräfte Wirklichkeit werden. Leider steht die vorwärtstrebende Arbeitskraft heute nicht überall so hoch im Kurs, wie man es wünschen würde. Zum Teil sind daran zweifellos unsere Geizge schuld. So ist z. B. für den einzelnen Arbeiter wie für den ganzen Betrieb gelegentliche Überstundenarbeit kaum oder nur unter sehr hemmenden Bedingungen möglich: eine Regelung, die nicht nur das einzelne Unternehmen, je nach dem Andrang der Aufträge, in die größte Verdrängnis bringen kann, sondern auch den Arbeitern die Möglichkeit nimmt, zeitweilig höhere Einnahmen zu erzielen. Um uns richtig zu verstehen, es muß gewiß unser Bestreben sein, möglichst alle am Erwerb teilnehmenden zu lassen, auch die heutigen Arbeitslosen, aber es gibt eben Fälle, wo ein Werk seine Arbeitskräfte bereits so weit wie möglich ausnützt, so daß es neue Arbeiter nicht mehr einstellen, sondern nur durch zeitweilige längere Arbeitszeit die erforderliche Mehrleistung erzielen kann. Hier aber steht oft das Geiz hemmend im Wege.

Neben der Beschränkung der Arbeitszeit gibt es aber auch noch andere Gründe, die den Betätigungswillen des Menschen ungünstig beeinflussen können. So z. B. unser gegenwärtiges Versorgungssystem. Es liegt uns fern, aus haarsträubenden Geschichten, die nicht typisch sind, Kapital schlagen zu wollen. Es sei nur auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß der Preis, von einer Unterfertigung zu leben, bei Wankem härter ist als der Wille, wenn nicht gerade die erwinliche Arbeit zu finden ist, eine andere, summierte Beschäftigung zu übernehmen.

Kürzlich hat man versucht, an Hand der Statistik den Standort der „künstlichen“ Erwerbslosen, die also für eine Unterfertigung nicht in Frage kommen sollten, festzustellen. Man hat die Unterfertigungsempfänger nach der Größe der verschiedenen Gemeinden aufgeteilt und dabei festgestellt, daß in Gemeinden unter 10.000 Einwohnern rund ein Drittel der Unterfertigten der Wohlfahrtspflege bzw. der Arbeitsfürsorge angehören, also unter erschwerten Bedingungen und nur im Falle der Bedürftigkeit Unterfertigung bekommen. Auf dem Lande und in den Kleinstädten dagegen wurden fast ausnahmslos nur Unterfertigte der Arbeitslosenversicherung gezählt. Man hat daraus den Schluss ziehen wollen, daß in den Städten echter Arbeitsmangel herrscht, während in den kleinen Orten „die Möglichkeit, aus der Arbeitslosenversicherung Unterfertigung zu bekommen, ungünstig gewirkt hat“. Ob diese Schlussfolgerung richtig ist, wird schwer nachzuprüfen sein; sie ist aber umso auffälliger, als man gerade auf dem Lande und in der Provinz wegen der engeren persönlichen Beziehungen, die eine gegenseitige Einsicht in die Arbeitsverhältnisse ermöglicht, eine bessere Arbeitsmoral vermutete. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit auf dem Lande hat allerdings mit Recht schon vielen zu denken gegeben. Es wäre jedoch einseitig, allein die kleineren Gemeinden mit Vorrufen belasten zu wollen. Soweit misbräuchliche Vorrufenahme stattfindet, sind daran sicherlich auch die großen Gemeinden beteiligt. Dies macht allerdings das Uebel nicht geringer. Deshalb müssen Land und Stadt in gleicher Weise dafür sorgen, daß der Ehrengehalt deutscher Arbeit, der nunmehr auch im amerikanischen Einwanderungsgebot ein stiller Lob gefunden hat, in jeder Hinsicht nicht erhalten bleibt.

Raubvögel über dem Rauneckhof

(2. Fortsetzung.)

Originalroman von Anny v. Panhuy.

(Nachdruck verboten.)

Nimm dich in acht vor einem Habichtspaar. Ich sehe es schon heranziehen, bald wird es auf dich, meine geliebte Taube, niederstoßen. Hüte dich vor ihnen, mein Kind, hüte dich vor den Raubvögeln!

2.
Auch die leidvollsten Stunden gehen vorüber, auch die schwersten Tage können nicht verweilen, und so waren schon einige Wochen verflossen, seit Herbert Rauneck auf dem kleinen Dorfriedhof gebettet worden war.

Er schlief in der Familiengruft zwischen seiner Mutter und seiner Frau, zu Füßen seines Vaters und seiner Großeltern.

Täglich, gleichviel bei welchem Wetter, wanderte Ilse nun zum Friedhof und betete.

Sie fühlte sich oft so grenzenlos einsam und ihre häufigsten Stunden am Tage waren es, wenn sie mit Inspektor Werdenberg eine Gutsangelegenheit besprach oder die Mittagsmahlzeit mit ihm gemeinsam einnahm.

Schon bei ihrem Vater hatte Ulrich Werdenberg stets am Mittagstisch teilgenommen und Ilse dachte gar nicht daran, das zu ändern.

Um so mehr aber beschäftigten sich die lieben Nächsten damit.

Man klatschte und tratschte, es gehörte sich nicht, daß der Inspektor tagtäglich am Tische der jungen Herrin sitze, als sei er der Gatte.

Eines Tages hörte auch Hermine Seydel davon.

Sie ärgerte sich sehr darüber, sagte aufgebracht zu ihrem Mann: „Wie schlecht sind doch die Menschen. Es ist eine große Gemeinheit von den bösen Jungen, der armen Ilse was am Zeug flicken zu wollen, weil sie, wie sie es von jeher gewohnt, mit dem Inspektor gemeinsam zu Mittag ist.“

Dr. Seydel machte eine unbestimmte Gebärde.

„Aber, liebe Hermine, es ist doch eine alte Geschichte, der Klatsch ist ein Begleiter, er kriecht sich auf jeden, der ihm nicht flug ausweicht. Und dann bin ich selbst auch der Meinung, Ilse Rauneck ist noch zu jung, um so allein zu hocken. Sie ist reich genug, daß eine Gesellschaftlerin leisten zu können. Es gibt so nette, liebe, ältere Damen. Wenn so eine Respektsperson auf den Rauneckhof käme, müßten die Klatschtanten, die in diesem Fall wohl nicht einmal alle namentlich Geheißes sind, verstummen. Kate doch Ilse zu einer Gesellschaftlerin, könnte dich ja sogar in der Anglegenheit bemühen.“

Frau Hermine machte sich am Nachmittag auf nach dem nur eine Viertelstunde vom Dorf entfernten Gutshof und traf Ilse bei der Bettüre eines lehmmitgeschlagenen Zimmers.

„Sie wachen allmählich in Ihre Rolle als Gutsdame hinein“, lobte Hermine Seydel, den langen Zitel des diadeligen Bundes leidend. Sie nahm die Einladung zum Kaffe an und als der dunkle Trank in den Tassen dampfte, brachte sie das Gespräch langsam auf das Thema, um dessen wegen sie heute hierher gekommen.

Ilse lächelte ein wenig.

„Ach, liebste Frau Doktor, ich verspiere nicht das mindeste Verlangen nach einer Gesellschaftlerin. Ich habe außerdem gehört, man kann dabei tüchtig reinfallen. Sehen Sie, wie unangenehm wäre es zum Beispiel, wenn so eine Dame d'honneur ihren Ehrenpokal bezieht und es stellt sich nach kurzer Zeit heraus, sie ist eine unangenehme Person. Dann habe ich sie auf dem Hals und es kostet nachher allerhand Mühe und Arbeit, sie wieder los zu werden. Nein, nein, ich fühle mich allein ganz wohl. Sie besuchen mich ja öfter und Inspektor Werdenberg auch.“

„Um den handelt es sich ja gerade“, plätschte Hermine Seydel heraus, un diplomatisch, wie sie nun einmal war.

Ilse sah die ihr am Kaffeetisch gegenüberstehende mit großen Augen an.

„Ich begehre wirklich nicht, was Sie meinen. Weshalb brauche ich denn gerade eine Gesellschaftlerin, weil Sie mich öfter besuchen und der Inspektor auch?“

Die Ältere machte ein etwas betretenes Gesicht.

„Ich falle immer gleich mit der Tür ins Haus“, klagte sie sich an, „aber das Drumherumreden liegt mir nicht. Also kurz heraus, liebste Aftelb, man klatscht, weil der Inspektor des Mittags an Ihrem Tische mit ist und kein Anstandsmauwan dabei ist.“

Ilse konnte nicht anders, sie mußte lachen.

„In welchem Jahrhundert leben wir denn eigentlich? Heutzutage, wo Männlein und Weiblein zusammen turnen, baden und wandern, ist's doch wohl wirklich nicht mehr nötig, daß sich eine Wundige eine Gesellschaftlerin nimmt.“ Sie wurde ernst. „Ulrich Werdenberg kam auf den Rauneckhof, als ich erst elf Jahre alt war, er gehört doch hierher, wie — ach, ich weiß keinen rechten Vergleich. Nein, liebe Frau Doktor, so gut Sie es mit mir meinen, ich möchte keine Gesellschaftlerin. Eine Verwandte, eine befreundete Dame, nun ja, so eine Gesellschaft wäre vielleicht gar angenehm, aber eine Fremde würde nur eine Störung bedeuten. Also mögen die Leute klatschen, wenn es sie langweilt, hören sie auch wieder auf.“

„Beste Ilse, Sie haben beinahe recht, aber auch nur beinahe. Sie würden sich sicher sehr bald an eine nette Gesellschaftlerin gewöhnen.“ Frau Hermine zuckte die Achseln. „Es wäre ja auch nicht für immer. Eines Tages werden Sie heiraten und dann sind Sie sowieso nicht mehr allein.“

Ilse war leicht errötet.

Weshalb brauchte sie heiraten? Der Rauneckhof bedurfte keines Herrn, solange Ulrich Werdenberg hierblieb. Und hatte er nicht gelagt, er würde den Hof nie verlassen, sie müßte ihn denn selbst fortweisen.

Sie Ulrich Werdenberg fortweisen!

Im ganzen Leben nicht und wenn sie beide so alt würden wie Methusalem.

Hermine Seydel nahm an, Ilse schweige solange, weil sie über die Gesellschaftlerfrage nachdachte. Sie drängte: „Nun Sie ja, liebe Ilse, ich bin dann gern bereit, in Zukunft nach einer geeigneten Dame Umchau zu halten. Ich habe morgen doch dort zu tun.“

Ilse hatte wirklich keine Lust zum Ja-sagen, aber ein glattes Nein wollte ihr auch nicht mehr über die Lippen, denn die freundliche Doktorefrau meinte es nur gut mit ihr, dessen war sie sicher.

Sie wich aus: „Ich möchte mir Ihren Vorschlag noch ein bißchen überlegen, noch ein paar Tage, so von allen Seiten, wissen Sie, Frau Doktor. Da ich aber ebenfalls einiges in der Stadt besorgen möchte, können wir ja morgen zusammen fahren. Im Wagen. Wenn es Ihnen recht ist?“

Natürlich ist es mir recht“, erwiderte Hermine Seydel lebhaft. „Ich fahre doch tausendmal lieber in Ihrem bequemen Mercedeswagen, als in dem vollgepackten Zug dritter Güte. Und im übrigen lassen Sie sich nur Zeit, meinen Vorschlag wegen einer Gesellschaftlerin gründlich zu überlegen.“

Sie nahm sich aber vor, Ilse Rauneck morgen während der einstündigen Autofahrt noch ordentlich zurechen.

Doch sie hatte auch am nächsten Tage wenig Glück damit. Ilse sagte: „Ich möchte es mir gewissenhaft überlegen, ich kann mich noch nicht entschließen.“

Man machte allerlei Vorurteile und dann besuchte Frau Hermine Bekannte, indes Ilse noch einige Einkäufe erledigte.

Um sechs Uhr wollte man sich am Hauptbahnhof wieder treffen, wo auch das Auto warten sollte.

Ilse war zuerst zur Stelle und sie spazierte in der Nähe des Autos auf und ab.

Sie dachte, Hermine Seydel würde ja wohl auch bald kommen.

Die Zeit würde ihr beim Warten kaum lang werden. Es war ganz amüßig, das bunte Leben und Treiben am Bahnhofspflanz zu beobachten.

Eine Dame kam ihr entgegen, ein paar flimmernde, rötliche Fächer drängten ihr feillich unter dem kleinen schwarzen Sammtbus hervor, ein glatter schwarzer Tuchmantel betonte noch die Ueberfälligkeit der Figur.

Ilse blieb stehen, schaute der anderen wie wartend entgegen.

Und nun sahen sie sehr hellblaue Augen an, leuchtend rote Lippen öffneten sich zu einem erlauchten Auswurf.

„Ilse, wahrhaftig, das ist ja Ilse Rauneck! Wenn es auch schon fast vier Jahre her ist, seit wir bei Frau von Dorp in Wiesbaden im Pensionat zusammen waren, so halt du dich doch wenig selber verändert.“ Das heftig, damals schielte du eigentlich ein bißchen berber, ländlicher aus. Schmalere bist du geworden, verfeinert.“

Sie strecken sich beide erst jetzt die Hände entgegen und Ilse fragte: „Du bist wohl auf der Durchreise hier, Tutta, denn wenn ich nicht irre, wohnst du doch in Berlin?“

Tutta Linden seufzte sehr betont.

„Ich wohnte dort, ja. Mit meinen Eltern. Aber sie starben vor zwei Jahren, Geld blieb gar keins und ich muß mir meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Ich bin Gesellschaftlerin bei einer, mit Respekt zu sagen, ganz niedrigen alten Baronin, die mich abgöttisch schätzte. Am liebsten möchte ich ihr davonrennen! Aber wohin soll unjereins rennen? Kaufe ich dem einen Drachen weg, so laufe ich wahrheitsgemäß einem anderen zu. Außerdem ist es sehr schwer, eine neue Stellung zu finden.“

Ilse sah, an den langen, wie dünne goldene Fäden schimmernden Wimpern glänzten ein paar Tränen.

Sie empfand Mitleid.

Wie gut hatte sie es doch eigentlich dagegen. Materielle Sorgen kannte sie nicht und sie brauchte sich nicht schämen lassen in Abhängigkeit und Dienstbarkeit.

Tutta Linden fragte leise: „Um wen trägst du Trauer, Ilse?“

Ilse gab Antwort.

Tutta Linden nickte.

„Stehst also auch allein in der Welt! Hoffentlich brauchst du nun nicht auch bei des Teufels Großmutter unterzutreiben, wie ich.“ Ihre Augen überflogen wie prüfend Ilses Kleidung. „Anschließend hast du es nicht nötig. Du stammst aus einer Gärtnerei oder so was ähnlichem, nicht wahr?“

Ilse schüttelte den Kopf.

„Ich bin die Herrin vom Rauneckhof. Baters Vorfahren wandelten sich durch Generationen zu Gutsherren. Der Hof liegt eine gute Stunde von hier.“ Sie wies leicht auf das Gefährt. „Ich bin mit dem Auto hier und warde noch auf eine Dame, die mit mir hergekommen ist.“

Tuttas Augen hatten sich förmlich geweitet.

„Das ist dein eigenes Auto? O, du lieber Himmel, Herrin eines Gutschloßes und Besitzerin eines prachtvollen Autos bist du! Ja, da hast du es gut. Wie armelig kommt sich unjereins dagegen vor!“

Tutta Linden war klug genug, sich das heftige Reizgefühl, das sie empfand, nicht anmerken zu lassen.

Sie hatte damals in der Pension ja keine Ahnung davon gehabt, daß Ilse Rauneck aus besonders wohlhabendem Hause stammte. Eine Art Bauernmädchen, das gute Manieren lernen sollte, hatte sie in ihr gesehen, weil Ilse so überaus einfache Kleider getragen und ihr Kleideres etwas ländlich gewesen.

Sie hatte sich damals auch kaum um sie gekümmert, denn damals war sie selbst noch das verdöhlte Bankiersdichterschen gewesen.

Sie galt als tonangebend in der Pension der Frau von Dorp.

„Besuche mich doch bald einmal“, schlug Ilse vor, „ich würde mich sehr freuen.“

„Wie gerne käme ich“, gab Tutta zurück, „aber meine Broitgeberin wird es mir kaum erlauben. Keinen Schritt soll ich aus dem Hause tun, wenn es nicht in ihrem Auftrage geschieht. Heute mußte ich zu ihrer Modistin und bin auf dem Weg nach Hause. Wir wohnen am Rattenpaulag. Wenn ich Erlaubnis erhalte, wäre der Besuch bei dir ein Festtag für mich. Aber es wird wohl nichts daraus werden.“

„Dann muß diese Baronin ja eine Tyrannin sein!“ rief Ilse empört. „Arme Tutta, du tust mir wirklich sehr leid und ich möchte dir gerne helfen.“

Tutta Linden stieß erregt hervor: „Wenn du das könntest, Ilse, o, wenn du das könntest! Ich wäre dir unendlich dankbar. Aber du wirst darauf vergessen und ich kann ja auch keine Hilfe von dir verlangen.“

Ilse schloß einen raschen Entschluß.

„Ich weiß nun allerdings nicht, ob du das, was ich dir anbieten möchte, als Hilfe empfinden würdest“, begann sie etwas zögernd. „Guhz schneller fort: Ich habe keine Verwandten, stehe ganz allein und man riet mir, eine Gesellschaftlerin ins Haus zu nehmen. Ich zögerte jedoch, weil ich unwillkürlich vor einer fremden gleichartigen Dame zurückscheue. Doch wenn du dich freimachen kannst und willst, Tutta, dann kannst du auf den Rauneckhof überiedeln unter dem Titel „Gesellschaftlerin“. In Wirklichkeit aber werden wir wie gute Freundinnen leben. Es wird dir auf dem Rauneckhof gefallen, glaube ich.“

Ilse hatte impulsiv und warmherzig gesprochen. — In die fast porzellanweißen Wangen Tutta Lindens stieg ein mattschöner Schein.

Sie lächelte zwar, aber innerlich quälte sie Mut.

Also den Namen einer Gesellschaftlerin bot ihr die Bauernliebe an. Wirklich sehr generös war sie!

Hatte diese Gans denn kein Verständnis dafür, wie ihr jetzt summe war?

Sie, damals die Geistesfreie in der Pension, sollte nun bei der, die dort am wenigsten gegoten, als Gesellschaftlerin eintreten.

Und sie durfte ihr nicht einmal stolz den Rücken drehen, sondern mußte das herbeigekühlte Lächeln festhalten, denn sie dachte nicht daran, das Angebot auszuweichen. Sie murmelte: „Mein ganzes Leben hindurch würde ich dir verpflichtet sein für deine große Güte.“

Ilse bot ihr die Rechte.

„Also es gilt! Wann aber darf ich dich auf dem Rauneckhof erwarten?“

„In vierzehn Tagen“, erfolgte die schnelle Antwort. „Ich kündige meiner liebesgütigen Madame noch heute.“

Ilse langte eine Visitenkarte aus ihrem Handtäschchen und reichte sie Tutta.

„Bitte, schreibe mir vorher, wann ich dich mit dem Auto abholen lassen soll!“

In Tuttas Augen bligte es flüchtig auf. Sinebend sagte sie: „Du bist die Güte selbst, nie werde ich dir den Liebesdienst vergelten.“

Ilse wehrte ab.

„Anfang, du bin ja nur eine Egoistin, die froh ist, die Gesellschaftlerfrage so praktisch lösen zu können.“

Eben kam Hermine Seydel und schaute ein wenig erstaunt. Ilse nicht allein zu finden.

Ilse stellte vor, flügte hinzu: „Tutta Linden ist Gesellschaftlerin, sie hat es aber schlecht getroffen. Deshalb habe ich meiner früheren Wittenpionierin vorgeschlagen, meine Gesellschaftlerin zu werden und sie hat angenommen.“

Hermine Seydel war ehrlich verblüfft und ließ sich das deutlich anmerken.

„Aber nein, liebe Ilse, das geht doch nicht. Das hat doch gar keinen Sinn. Fräulein Linden ist viel zu jung für Sie. Sie müssen an eine ältere Dame denken.“

Tuttas sehr helle Augen ruhten mit kaltem Glitzern auf dem diadeligen Gesicht Hermine Seydels, doch schon in der nächsten Sekunde wandte sich ihr Blick Ilse zu.

„Du siehst, es wäre zu viel Glück für mich gewesen. Nimm innigen Dank für deinen guten Willen.“

Wit ersichtlicher Stimme hatte sie es gesprochen.

Ilse nahm ihre Hand.

„Es bleibt bei unserer Abmachung, Tutta; meine gute Frau Doktor ist nur zu belagert um mich. Wir wollen sie überzeugen, daß deine Jugend besser zu mir paßt, als irgendein Altjüngferchen oder eine mittelalterliche Frau.“

Tutta Linden konnte hineinsehn lächeln. Sie wußte das genau und erprobte es nun an Hermine Seydel.

Und für den Augenblick verfiel das bedrückende Lächeln auch seine Wirkung nicht.

Hermine Seydel sagte: „Ich kann Sie verstehen, liebe Ilse, ich meine eigentlich auch nur, Sie brauchen jemand, der nach außen hin gewissermaßen Mutterliebe an Ihnen vertritt.“

Tutta Linden erklärte mit ihrem reizvollen Lächeln, dazu fühle sie sich vollkommen befähigt.

„Sie werden sehen, Frau Doktor, mit welcher Sorgfalt ich Ilse Rauneck betreuen und ihr alles Unangenehme fernhalten werde“, versicherte sie. „Uebrigens glaube ich etwas älter zu sein wie Ilse“, fügte sie hinzu. „Ich bin im vorigen Monat zweiundzwanzig Jahre geworden, habe also die Reife einer Respektsperson.“

„Du bist also ein Jahr älter als ich“, verwunderte sich Ilse, „ich finde, du siehst jünger aus.“

Hermine Seydel fand das ebenfalls.

Ihr Blick fiel auf die Bahnhofsuhr.

„Liebe Ilse, wir wollen uns verabschieden, ich muß nach Hause. Mein Alterchen macht ein hüßlich ungemütliches Gesicht, wenn der Abendrotlicht nicht pünktlich gedeht ist.“

Ilse reichte Tutta Linden die Rechte.

„Also bald auf Wiedersehen, du weißt ja Bescheid.“

Auch Hermine Seydel reichte Tutta die Hand und dann nahmen beide im Auto Platz; der Chauffeur im tadellosen braunen Dreß fuhr los.

Ilse hatte noch einmal zurückgewinkt. Sie sah Tutta wiederwinken und lehnte sich nun bequem in den Wagen zurück.

Ein Weibchen herrichte Schweigen im Auto, dann meinte Frau Hermine: „Wenn ich ganz ehrlich sein soll, bedrückt mich der Pakt, den Sie eben geschlossen haben. Ich rate Ihnen, machen Sie die Geschichte wieder rückgängig, denn diese Tutta Linden paßt nicht auf den Rauneckhof.“

(Fortsetzung folgt.)

für den „Donau-Boten“ und „Gundelfinger Anzeiger“

Der Weizenpreis an der Dollargrenze

Haussegünstige Taxen aus U. S. A. Günstige Witterung in aller Welt. Der gefährliche Mai-Termin in Berlin.

In dieser Berichtswoche hatte sich auf dem Weltweizenmarkt wieder einmal ein Tendenzwechsel nach oben vollzogen, der im Ausmaß aber bisher nur gering blieb. Am Ende der vorigen Woche hatte nämlich der Preis für Mai-Weizen in Chicago die berühmte „Ein-Dollar-Grenze“ probu. erreicht. Damit war anscheinend sowohl für ein Teil der Fixer das

Signal zum Rückkauf

als auch für ein Teil der jetzt so im Hintergrunde stehenden Hausfrauen das Zeichen zu befehlenden neuen Weinmengenhäufen gegen. In Chicago wird an solchen Tagen, wo die „Ein-Dollar-Grenze“ in bedrohliche Nähe rückt, immer wieder die alte Börtelregel kolportiert, wonach bisher noch jeder verdient habe, der den Mut hatte, an diesem Punkt der Preisbremse einzufleichen. Infolge dieser Tendenzumkehrungen aus den Weizen in Chicago an den ersten September, und nunmehr auch in der Grika, ist anstehend für Juli-Weizen sogar einen Aufschlag von 2 cts. und September-Weizen ebenfalls einen solchen von 2 cts. gefallen lassen mußte. Dadurch ergibt sich nun das innerschärfste Bild, daß in Chicago angeblich Mai-Weizen genau so viel kostet wie Juli-Weizen, das heißt also letzterer wird im Augenblick ohne Report gehandelt, während in der Vormode noch der Preisunterschied zwischen Mai- und Juli-Weizen in Chicago auf 5 cts. zu Gunsten des letzteren betrug.

Abgesehen von diesem psychologischen Einfluß der „Ein-Dollar-Grenze“, der hauptsächlich wirkte, kam in dieser Berichtsperiode noch die Tatsache hinzu, daß angesehene private Experten ihre Erntezahlen für Winterweizen in U. S. A. etwas herabgesetzt haben. So z. B. Bryant, der jetzt nur noch mit einem Winterweizenangebot in den Vereinigten Staaten von 540 Mill. bu., gegen 569 Anfang April rechnet. In ähnlichem Ausmaß reduzierten auch Clement Curtis u. Co. ihre Tazen. Allerdings würden wir empfehlen, diesen

ner relativ noch sehr frühen Zeit keine

beizumessen, da die Witterung der nächsten Wochen noch ungemein viel nach der günstigen oder ungünstigen Seite hin verändern kann. Anregend wirkte auch auf die Hausseespekulation das weitere kräftige Abwinken der Weizenbestände in U. S. A., die weiter in der letzten Aprilwoche von 136 auf 123 Mill. bu.

Produkten und so. Versteigerte erfolglos die deutschen
Banknotenbesitzer und vor allen Dingen der Berliner Termin-
markt eine ausgeprägte Sonder Tendenz, und zwar ging diesmal die Preisbewegung in den letzten Tagen nach
oben. Der Preis für den Mehlmarkt, der meistens nach Wien
umfängt, eher eine leichte Befestigung feststellen war. Am
Berliner Terminmarkt für Mai-Weizen nach starker Stei-
gerung in den letzten Vorkäufen in den ersten Mai-Tagen
mieber um 2. bis 3. Mark nach, nach. Jüngsten Mai-Weizen
3. bis 4. Mark, der Schmäde für Mai-Weizen in den
letzten Tagen ist vor allen Dingen auf die umfangreichen An-
kündigungen zurückzuführen, die ein unerwartet großes Ausmaß
angenommen hat. Der Preis für Roggen, der ebenfalls nach
Wien zu fließen, und über 8000 Lo. Weizen zur Befestigung ange-
meißelt. Allerdings ergab sich dann die Ladung, das recht be-
trächtliche Quantitäten unattraktiv waren. Somit wurde wahr-
scheinlich der Preis für Roggen und Weizen in den letzten Tagen
ebenfalls merklich gestiegen. Ferner verläuft die Ladung, das
nur kurzum noch immer keine

Marktbeli über die Erhöhungen des Einfuhrschutzwertes

zu erlangen war. Tatsächlich hat auch das Reichsernährungsministerium mit der Bekanntgabe dieser Ziffern sehr lange gezögert und dadurch eine weitgehende Beunruhigung an der Börse hervorgerufen. Sehr interessant ist auch wieder die Reportentwicklung. So hat sich in dieser Berichts-Woche der Report des Zull-Weizens gegenüber Mai-Weizen allmählich von 11.— Mark auf 7.— Mark pro to, erhöht, während der Report des Zull-Weizens gegenüber September-Weizen, der die ganz aufgerö-

wöhnliche Höhe von 34 cts. pro to. erreicht hatte, auf 33.— RM. zurückging. Die Begründung für diese so starke preisliche Bevorzugung des Juli-Termins ist, wie wir schon einmal an dieser Stelle ausführten, darin zu suchen, daß der Handel im Juli

den Höhepunkt der Weizenverkappung

infolge des Vermählungszwanges erwartet. Wie ein bekanntes Fachblatt sich ausdrückt, dürfte in diesem Monat deutscher Weizen zu einer Art „Museums-Stück“ werden und mit Liebhaberpreisen bezahlt werden.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Tierpreise vom 8. Mai 30. Deutsche Eier: Zink-
eier vollfrische gefüllt. Sonderklasse über 65 Gramm 11 Pf.,
Klasse A über 60 Gramm 10 Pf., Klasse B über 53 Gramm
9 Pf., Klasse C über 48 Gramm 8 Pf., Teilschale
Klasse B über 55 Gramm 8.75 Pf. ausserfrische Schmu-
eier 6.5 Pf. — Auslands Eier: Dänen 18er 11 Pf., 17er 10.5
Pf., Holländer 68 Gramm 11.25 Pf., 60–83 Gramm 10.25
bis 11 Pf., Remelsdörfer große 9 Pf., Rumänen 8 Pf.,
Ungarn 8.25 Pf., Ruffen normale 8–8.25 Pf., Kleine, Mittel,
Schmuhener 6.5–8.75 Pf. Witterung: kühl, Tendenz: fest.

Berliner Butternotierungen vom 8. Mai 30. Preise per Zentner für 1. Qualität 126 RM., für 2. Qualität 113 RM., für 3. Qualität 97 RM. Tendenz: sehr ruhig.

Tägliche Mannheimer Preisnotizen vom 8. Mai 30.
 Weizen inkl. 30.75—31.00, austral. 31.25—34.25, Roggen inkl. 18.60.
 Hafer inkl. 18.00—18.50, austral. 18.00—24.00, Futtergerste 18.00.
 Gerste 18.50—19.25, Sondegroß 19.00, Viertreibe mit Gatte 11.00.
 11.50, Trockenhefe 8.50, Viehfleisch loco 9.00—9.50, Rot-
 fleisch 9.20—9.40, Vagnerrückfleisch 10.20—10.60, Roggen-
 und Weizenmehl gekeimt 5.00—5.30, Hafer- und Gerstenmehl ge-
 keimt 4.80—5.00, Roggen- und Weizenmehl gebündelt 4.80—5.00,
 Hafer- und Gerstenmehl gebündelt 4.60—4.80, fädd. Weizenmehl
 Spezial 0 45.00, fädd. Roggenmehl 28.00—30.50, Weizenkleie
 loco m. G. 7.50—7.75, Weizenloaf 40.00 RMR, alles per 100 Kg.
 paßanfrei Mannheim. Tendenz: rubig.

Nürnberg: Hüte- und Fellektion vom 8. Mai 30.
Am zweiten Tage der Nürnberger Hüte- und Fellektion fanden 31 219 Stück Großhüte zum Angebot. Die Stimmung war freundlich bei leicht anziehender Preisen. Für das bayerische Gefälle wurden folgende Preise in Pfennigen erzielt: **Ruhhüte:** rote mit Kopf rein 30–49 Pfund 50,50 bis 58, 50–59 Pfund 51,25–60,50, ohne Kopf 65, 60–79 Pfund mit Kopf 62 bis 64,75, ohne Kopf 70, 80–99 Pfund mit Kopf 63–63. — **Ochsenhüte:** rote mit Kopf rein 30–49 Pfund 60, 50–59 Pfund mit Kopf 58–62, 60–79 Pfund mit Kopf 63,25–70, 80–99 Pfund mit Kopf 62,25–66,75, 100 und mehr Pfund mit Kopf 57–66,75. **Kinderhüte:** rote mit Kopf rein 30–49 Pfund mit Kopf 68–79, ohne Kopf 80, 50–59 Pfund mit Kopf 63,25–65, ohne Kopf 64,25–79, 60–79 Pfund mit Kopf 64–64, ohne Kopf 70,75, 80–99 Pfund mit Kopf 61–61,70, 100 und mehr Pfund mit Kopf 60–60,75. **Bauernhüte:** rote mit Kopf rein 30–49 Pfund 58 bis 63, 50–59 Pfund mit Kopf 56–62, 60–79 Pfund mit Kopf 50–62,25, ohne Kopf 63, 80–99 Pfund mit Kopf 49–56, 100 und mehr Pfund mit Kopf 42–46 Pf.

Münchberger Produkthandelskörbe vom 8. Mai 30. Großhandelspreise: 50 Kilo ab nordbayerischer Station in Reichsstraße: Weizen 13,75—14,10 rubig; Roggen 8,30 bis 8,70 rubig; Braugerste 10—10,80 rubig; Safer 7,60 bis 8,25 rubig; Weizenkleie 4—4,30 rubig; Roggenkleie 3,90—4,10 rubig; Viehfenheu 2,90—3,20 rubig; Luzernekleieheu 4—4,30 rubig; Stroh drahtgebündelt 2,20—2,50 rubig; Stroh gebündelt 2,40—2,60 rubig; Speifehafer 2,00 bis 1,70—1,80 rubig; pelz 2,10—2,20 rubig. — Mehlgroßhandelspreise je 100 Kilo maaonamelle frachtfrei

Die Preisentwicklung beim Roggen war auch in dieser Woche recht mannigfaltig. Es zeigt sich deutlich, daß der Weizenpreis anscheinend nicht in der Lage ist, den Roggenpreis, wie man erwartet hatte, „mitzuziehen“. Am Berliner Terminmarkt verlief Juli-Roggen in dieser Berichtswochenwoche der circa 7½ Mark, Juli-Roggen sogar 11.— Mark und September-Roggen 8.— Mark pro to. Angeht es dieser Sachlage gemessen die Bestrebungen zur Einschränkung des Roggenbaues und zum Uebergang auf andere Fruchtarten stark an Bedeutung.

Konkurse in Bayern. Eröffnet: Karl Haug, Wein-
händler, Lindau, K.B.: RM. Dr. Proß, Lindau, A.F.:
26. Mai RT: 3. Juni 1920

Vergleichsverfahren in Bayern. Beendet: Karl Kaiser, Dachdeckermeister, Augsburg (Vergleichsbestätigung).

Nürnberg: Weizenmehl Spezial 0 46.50—48.50, stetig;
Roggenmehl 29—31, ruhig.

Hamburg-Produktenliste vom 9. Mai 80. Weizen, franko Hamburg 228—230, Weizen, als Mecklenburg-Goldstein 284—286, Roggen, franko Hamburg 172—174, Roggen, als Mecklenburg-Goldstein 158—160, Wintergerste, als inländ. Stat. 182—184, Sommergerste, als inländ. Stat. 194—212, Dausengerste, kugelfr., unger., prompt 189—190, Hafer, franko Hamburg 180—182, Hafer, als Mecklenburg 166—168, Weizenmehl, Musqu helziger Mühlen 48,25, do. Bäckermehl, helziger Mühlen 42,75, do. inländ. Auszugsmehl 43,50—45, do. inländ. 70proz. 31—35,50, do. inländ. Rat Hamburg 5,75—5,75, do. inländ. 70proz. helziger Mühlen 22—25, do. 70proz. kugelfr. helziger Mühlen 20—22, do. 70proz. inländ. Mühlen 24—25, do. groß inländ. Mühlen 20—21, Sojabohnen lute 83%, per Juli-Auqust 9%, Tendenz: ruhig.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kaufbeuren, 8. Mai 30.
Molkereibutter: 119—125 (119—125), Marktlage ruhig. Weiskäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware: 23—26 (23—26), Marktlage ruhig. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Ferkelmarkt in Augsburg-Dechhausen am 9. Mai 30. Zutrieb 11 Ferkel, 2 Läufer. Preise für das Paar Ferkel 70—95 Mk., für das Paar Läufer 130 Mk.

* Chicagoer Getreide- und Fleischmarktnotierungen vom 9. Mai 1930. (Raff)

	8. 5.	9. 5.		8. 5.	9. 5.
Weizen Tendenz	frei	frei	Schmalz:		
per Mai	100.75	101. —	per Juli . .	10.375	10.375
" Juli . .	100.75	101. —	" Sept. . .	10.375	10.475
" Sept. . .	103.75	104.62	Rippen Tendenz		
" Dec. . .	—	—	per Mai . .	—	—
" Dec. . .	—	—	" Juli . .	—	—
" Sept. . .	—	—	" Sept. . .	—	—
Weizen Tendenz	millig	millig	Speck	14.25	14.25
per Mai	79.12	78.50			
" Juli . .	79.87	78.87			
" Sept. . .	80.87	79.75			
" Dec. . .	—	—			
Oafer Tendenz	frei	frei	Schwein:		
per Mai	41.25	41.37	niedr. Preis		
" Juli . .	40.50	40.87	höchster Preis		
" Sept. . .	39.75	39.25	Schweine schwächer		
" Dec. . .	—	—	niedr. Preis		
" Dec. . .	—	—	höchster Preis		
Roggen Tend.	frei	frei	Schweinezufuhr		
per Mai	57.25	57.87	Chicago . .	17000	14000
" Juli . .	61.37	62.12	d. d. Wehen	66000	87000
" Sept. . .	65.25	66.25			
" Dec. . .	—	—			
Schmalz Tend.	frei	frei			
per Mai	10.25	10.20			

Bankhaus Max Stecher Dillingen

**In- und ausländische Wertpapiere
Goldpfandbriefe zu Originalkursen
Spareinlagen mit höchster Ver-
zinsung — Kredite**

Augsburger Börse

Aktion				190 15				190 9.5			
14	Kammgasse	190 G	195 P	190 G	195 P	7	Bischofs Pkz.	76 G		76 G	
15	Wolke Mörker	148 bz G	149 P	148 G		7	Haupt. Rümpf.	76 G 77 P		77 P	
16	Pfaffen. Gleng.	63 G		64 bz.	63 bz.G.	7	Markt. Varr.	76 G 77 P		77 P	
17	St. Adelp.					7	Eppe & Barbaum	26 bz.	23 G	26 bz.	80 bz.
18	St. Stadtbach	110 P				7	Johannes Hst.				
19	St. Kolbern					7	St. Pank	130 P		130 P	
20	Zwick. ob.	233 G	233 G	110 bz.		7	Leich. Ballou				
21	B'wollp. Augst	110 G 120 P		110 G 120 P		7	St. Lb. & Werke	108 G		108 G	
22	St. Bayreuth	155 P		110 P		7	Eding. Hargt	18 bz.		18 bz.	
23	St. Hst.					7	Tauchaer. Pap.	52 G		52 G	
24	St. Kautbeu	35 G		37 G		7	V. Bern. Wonn	48 G		42 bz. G.	
25	St. Kempten	55 G 60 P		55 G 60 P		7	Markt. Kalkh.				
26	Hausz. Spinnere	135 G				7	Gaidstade	120 G		120 u 125 c.	
27	Wobert. Fischen			135 G		7	Von Gaswerk	70 G 73 P		72 P 70 bz.	
28	St. Fichtelb.					7	Ulm. Brauere				
Strandsteinen (m. Zumber.)											
14	Buntw. Riedling	120 P		120 P		7	Geldau. v. Stadt. Angew. 9. 1906				
15	Kob. & Schöle					7	Auto. Abz. d. Angew. 1908				
16	Kob. & Kellern										

Münchener Börse

[illegible][illegible]

Pfarrer Bachhagen-Landschauen. Dienstag: in Landschauen hl. Messe f. verst. Eltern (Michael u. Kresz, Aubele). Mittwoch: in Bachhagen hl. M. f. Georg Neuhäusler. Donnerstag: in Bachh. hl. M. f. Martin u. Gertrud Bekt. — Freitag: in Landsch. hl. M. f. Georg, Anna u. Kath. Wiebemann. — Samstag: in Bachh. hl. M. f. Kreszenz Heim. Maianacht (in Landsch. hl. M. f. Georg abds.). — Sonntag (4. n. Ostern): 6 Uhr Beichtgel. in Bachh., 8 Uhr Frühmesse in Landsch., 9.15 Uhr Pfarrgottesd. in Bachh.

Pfarrer Donaualltshausen. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Frickingen. Dienstag: hl. Jahresmesse mit Lb. f. Peter Schwaibauer. — Mittwoch: hl. M. f. Johann Schäffler. — Donnerstag: hl. M. f. Barb. Döbler. — Freitag: Schauermesse f. d. Gemeinde. — Samstag: 7.15 Uhr Austeilg. d. hl. Komm., 9 Uhr Dreifaltigkeitssdienst f. Josef Döbler, Landwirt dahier. — Sonntag: Opfer f. d. Kirche Frauenzell.

Pfarrer Haujen. Dienstag: hl. Messe f. d. Landwirtschaftin Marg. Guffler; abends 7.30 Uhr Maianacht. — Mittwoch: hl. M. n. Meinung. — Donnerstag: hl. M. f. d. Privatier Mich. Welf; abends 7.30 Uhr Maianacht. — Freitag: hl. Schauermesse. — Samstag: hl. M. n. Meinung.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: Jahresmesse f. Ludwig Amiller; abends 7 Uhr Maianacht. — Mittwoch: Jahresmesse f. Anton Amiller. — Donnerstag: hl. M. f. d. Oberpostverwalter Karl Enginger. — Freitag: Jahresmesse f. Josef u. Walb. Augart; 7 Uhr Maianacht. — Samstag: Jahresmesse f. Otilie und Kath. Augart. — Sonntag: Beist. Gelegenheit u. Spends. d. hl. Komm., 8 Uhr Pfarrgottesdienst mit Predigt und Ant.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Theresia Bette; abends 7 Uhr Maianacht cor. Es. — Mittwoch: 7 Uhr hl. Jahresmesse für Johann Burtgar. — Donnerstag: hl. Messe nach Meinung. — Freitag: 7 Uhr hl. Messe für Josefa Gred; abends 7.50 Uhr Maianacht. — Samstag: 6.30 Uhr Beist. Gelegenheit; 6.45 Uhr hl. Kommunion; 10 Uhr Trauung und hl. Hochzeitsmesse; nachmittags 2 Uhr Beicht der Schüler und Christenlehrlingpflichtigen. — Sonntag: 8 Uhr Sonntaggl. Gottesdienst; hl. Kommunion der Schüler und Christenlehrlingpflichtigen.

Pfarrer Hölzheim-Oberliehzenheim. Dienstag: in Unterliehzenheim hl. Messe f. Franziska Lorenz; in Oberliehzenheim abends 7.30 Uhr Maianacht. — Mittwoch: in Unterliehzenheim hl. M. f. Heinz. Siebenpund; abds. 7.30 Uhr Maianacht. — Donnerstag: in Oberliehzenheim hl. Schauermesse; abds. 7.30 Uhr Maianacht. — Freitag: in Unterliehzenheim hl. M. f. Johann Hohenkatter. — Samstag: in Unterliehzenheim hl. M. f. Johann u. Rosina Gerkmann; abds. 7.30 Uhr Maianacht. — Sonntag: in Unterliehzenheim Beichtgel., 7.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit Opfer f. Weinried; 9.30 Uhr in Oberliehzenheim Pfarrgottesdienst mit Opfer f. Weinried.

Pfarrer Hölzheim-Dattenhausen. Dienstag: hl. Messe f. d. Gastwirtschaftin Maria Summel, Grabbeisetzg.; 7.30 Uhr abends Maianacht. — Mittwoch: hl. M. f. Georg und Kreszenz Lint. — Donnerstag: Jahresmesse f. Veteran Xaver Löffler, Grabbeisetzg. — Freitag: hl. M. zu Ehren d. hl. Leonhard (Schmid); 7.30 Uhr abds. Maianacht. — Samstag: hl. M. zu Ehren d. hl. Leonhard (Schäffler). — Sonntag: 8 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim-Dattenhausen. Dienstag: hl. Messe f. d. Landwirtschaftin Marg. Guffler; abends 7.30 Uhr Maianacht. — Mittwoch: hl. M. n. Meinung. — Donnerstag: hl. M. f. d. Privatier Mich. Welf; abends 7.30 Uhr Maianacht. — Freitag: hl. Schauermesse. — Samstag: hl. M. n. Meinung.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrer Hölzheim. Dienstag: beist. Jahrestag m. Reg. u. Lb. f. Seinel Johann. — Freitag: hl. M. f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maianacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Die Presse fährt nach Oberammergau

Unter den mehr als 600 Journalisten, welche der Eröffnung der diesjährigen Passionsspiele beiwohnten, befanden sich auch Vertreter der beiden Dillinger Zeitungen. Sie verbanden ihre Teilnahme der Firma Baummeister und Koch in Ulm, Promenade 18, von wo Reiseexpeditionen angeordnet werden können, die mit 3 Magirus-Ausflugs-Ordnungen am 7. und 8. Mai eine Propaganda-fahrt durch das bayerische und tirolische Allgäu nach Oberammergau veranstalteten. Die Firma beabsichtigt, die Fahrten so oft als es die Teilnehmerzahl gestattet, zu wiederholen. Das dürfte ihr nicht besonders schwer fallen, denn einmal hat sie die landschaftlich schönsten Strecken ausgewählt, zum zweiten sind die in den Dienst gestellten Ausflugswagen äußerst zuverlässig und betriebsfähig, was sich bei der Fahrt wiederholt bewies; das Fahren mit ihnen ist angenehm und nicht ermüdend; drittens hat die Firma mit den einzelnen Gaststätten sehr günstige Abmachungen getroffen, so daß sie in der Lage ist, ihre Fahrgäste einschließlich Verpflegung zu konfurrenzlos billigen Preisen zu befördern. So kostet die Fahrt ab und bis Ulm mit voller Verpflegung für zwei Tage, Übernachtungen einsehl. Einzelfahrbillette nur 27 RM. Teilnehmer aus unserer Gegend haben also für die Reise von ihrem Wohnort nach Ulm und zurück selbst zu sorgen. Das mag als Nachteil empfunden werden, wird aber reichlich dadurch aufgehoben, daß auf der Fahrt Österrern bevorzugt werden, wie z. B. der Oberjoch, und Gschdapp — die mit der Bahn nicht zu erreichen sind. Zudem berühren die Wagen auf der Rückfahrt Augsburg so rechtzeitig, daß man noch den letzten Zug nach Dillingen über Donaueschingen erreichen kann.

Im folgenden sei nun kurz der Verlauf unserer Fahrt geschildert:

Bald nach 6 Uhr früh starteten die 3 Autobusse vom Bahnhofspol in Ulm in Richtung Memmingen — Rempten. Bis dahin war es eine Fahrt in und in den Nebel. Erst außerhalb Rempten nahmen der Himmel ein etwas freundlicheres Gesicht an, der Ortstein, das Bahngelände des oberen Allertales, wurde zeitweise sichtbar und noch ehe wir in Gontföfen einfuhren, tauchte, wenn auch noch schemenhaft, im Süden die gewaltige Zadenmauer des Allgäuer Hochgebirges auf. Auf der Weiterfahrt nach Dillingen und über den Oberjochpaß mit seinen 104 Kurven lagte bereits die Sonne und gab dem stets wechselnden Teilsbild ins Tal der Ostach ein gar liebliches Gepräge. Obas da ein Staunen und Bewundern bei denen, die das zum ersten Mal sahen. In Wiskam neugierig die unermessliche, für die besten Staaten aber trotz Aufschubstänfisch ansehend unbedingt notwendige Zollstation längeren Aufenthalt. Es tanzten die Autos, die Besin, es tanzten auch viele der Fahrgäste, denn Herr Günt schenkt einen guten Tropfen aus. Frau Fint wünschte uns gute Weiterfahrt; ihre Prophezeiung, daß wir schlechten Wetter bekämen, sollte sich nur zu sehr erfüllen. Nun waren wir im Gebiet der Alpenvereinssektion Dillingen. Tannheim, Galdensee, Haller, Neffelsdörge, Rauh, alles huchte wie im Fluge vorüber. Wie mich das schmerzte. Im Stillen wünschte ich mir eine Autopanne herbei, um mit den mir wohlbelannten Bergführern die alte Freundschaft erneuern zu können. Schöden und Leilach, die sie noch weit herunter im Fernsichtmantel, waren auf eine Sekunde sichtbar und schon befanden wir uns auf der Gschdappstraße, die ich lieber zu Fuß beginge, denn die ich nur neue Bergstraße ist für die neugierigen Autogänger denn doch etwas zu schmal. Gut, daß wir keinem Wagen ausweichen mußten. Im kürzeren und längeren Kehren lenkt sich die Straße hinab ins Lechtal nach Weßengau mit neuen Fernbildern. Im 1/2 Uhr ist Reutte,

der Hauptort des Außer-Rod, erreicht. Zwischenfällige Mittagspause im Hotel Rind, dann Weiterfahrt über die Ehrenbergerstraße in den Graben der Talfeile. Das Wetter hat sich schon merklich verschlechtert, die Witterung berge mit der Sonnenpige, dem Watterhorn ein miniatur, schimmern blendend durch die schließenden Wolken, besgletzt der Zugspitze, der sich aber der anstimmenden Nebel erweicht und sich für längere Zeit den staunenden Blicken bis hinauf zum Gipfel zeigt. Verloren und Gschdapp Badhof werden passiert, die Autos teufen hinauf nach Obermoos, der Talsation der Zugspitze. Die Fahrt auf die Zugspitze, die im Programm vorgelegen war, wird zu Gschdapp, denn der Betrieb soll erst am nächsten Tag nach Beendigung der bevorstehenden Revision wieder aufgenommen werden. Lange Geister, um eine Senation ärmer! Die Enttäuschung wird aber dadurch verflücht, daß jeder eine Freischaufkarte erhält, mit der er, wenn immer es ihm beliebt, sich auf die Zugspitze — daher der Name — hinaufsehen lassen kann. Meine Karte ist verflücht. Ich freute mich über den Ausfall der Fahrt, weil er mich davon bewahrte, eine Sünde wider den alpinen Geist zu begehen. Ich ließ aber davon meinen Reisegefährten nichts verlauten, sonst wäre ich von ihnen entweder zum Gelingen oder zum Narren gekriegt worden. Vor dem Zugspitzbahnhof wird augenblicklich eine Anlage — ein Alpinum — angelegt. Höchst überraschend in dieser hochalpinen Gegend. Man überläßt jeder die Verschönerung der Natur dieser Gegend. Was herauskommt, wenn des Menschen Hand in sie eingreift, dafür ist der verwüdete Wald in der Nähe des Hotels anliegenden Zeuge. Nach dem Vor-ausgegangen ist die Fahrt durch das enge, dicht bewaldete Schanthal entlang der jungen Loßach etwas einformig. Die Passformalitäten an der Grenzstation Dillingen werden sich rascher ab und verursachen keinen nennenswerten Aufenthalt.

Auf bayerischen Boden angelangt, nehmen auch die Talsen mit der Aussicht „Rechts fahren“ ein Ende, die ab Oberjoch wenigstens alle 100 Meter an den Telegraphenstangen angebracht sind und den Tirolern einhändigen sollen, daß sie von nun an (seit 1. Mai) rechts fahren müssen. Diese Einrichtung könnte auch bei uns nicht schaden, da ungeachtet der bei uns von jeher bestehenden „Rechtsverkehr“ wie mählich bekannt auf den Straßen ein starker Zug nach links vorherrscht. Im Garmisch wird zur Beichtigung des Ortes eine halbblühende Pause gemacht. Es ist aber nicht viel zu sehen, die Saison hat noch nicht begonnen, das Wetterfeingebirge, ansonsten der jahinterende Blickfänger des Talsfelds, ist heute nicht vorstellbar, wenn wir von der tiefverschneiten Weiterfahrt absehen, die gleich einer Fata Morgana durch die unruhvollen Nebelschwaden leuchtet. Auch weht der Bergwind und gerne nehmen wir wieder in unserem Beisehl Zufuß, das uns nun in rascher Fahrt über Fardant und Oberau nach Etal bringt, wo wir 7 Uhr abends einsteigen. In die Freude über den ersten Anblick der prächtigen Klosterkirche schließt ein arger Misthon. Von dem Berggang hinter der mächtigen Kirchenpuppel schreit es uns in Reienleuten, die durch Abheben der Grabenbe gebildet sind, entgegen: „Dümt mit Hail!“. Eine geistmalofere und brutale Reklame, die infolge ihres Zwerf vollkommen verfehlt, läßt sich nicht denken. Auch die Bauern, von den Mistagauern, die nach Oberammergau pilgern, ganz abgesehen, wollen nicht daran erinnern werden, daß sie mit Hail dünnen sollen. Man forge dafür, daß diese Reklame, die nachhaltigste Verhöhnung hinterläßt, schleunigst beseitigt wird. Im Hotel „Ludwig der Bayer“, einem mit allem Komfort ausgestatteten Erweiterungsbau des alten Klosterbräu, ist man bei wirklich anständig zu nennenden Preisen sehr gut

aufgehoben. Daß wir selbstverständlich auch der überaus lebenswerten Küche einen Besuch abstatteten, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Sie befindet sich, wie die damit verbundene Lehranstalt, seit sie wieder an die Benefiziaten übergegangen ist, in der richtigen Hand und Pflege. Von Etals lieblichem Berganz ist soviel wie nichts zu sehen, alles ist grau in grau gehüllt, wie wird der nächste Tag werden?

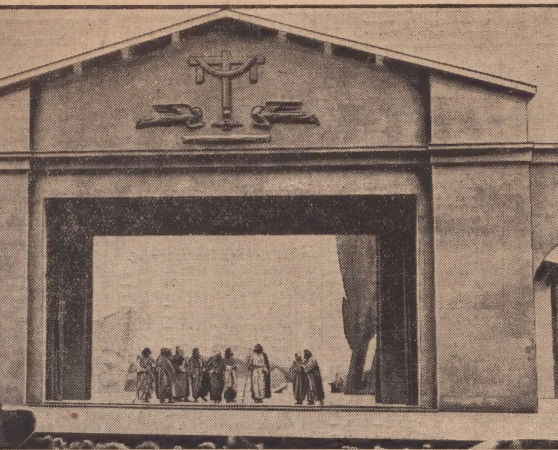
Wir streben den Regen hebt er an und geht er zu Ende. Schon seit dem frühen Morgen rattert Auto um Auto, Motor um Motor durch den Ort und um 1/8 Uhr legen sich auch unsere Wagen in Bewegung. Es ist auch höchste Zeit, denn schon um 8 Uhr soll das Passionspiel beginnen. Wir können nicht ganz in den Ort einfahren, die Straßen sind vollgeproppelt mit Wagen, so groß ist der Andrang, der von allen Himmelsrichtungen auf das Passionsdorf einströmt. Nun ein Hasten und Zagen, ein Laufen und Rennen nach dem Theatergebäude, ein Wogen und Treiben, wie man es sonst nur in den Beitzszentren der Großstädte gewohnt ist. Das gleiche Spiel wiederholt sich mittags und abends nach Spielstich, auf dem Wege zu und von der Gaststätte bezw. zum Theater. Die wenigen Schritte schon genügen, einen tiefen nach zu machen, so stark regnet es. Und doch, wie gut sind wir Zugkauer daran, wir sitzen in gedeckter Halle, aber die armen Spieler, zumal der Chor, der ausnahmslos auf offener Bühne auftritt, und das Volk, größtenteils barfuß und barhaupt, verschiedene Darsteller der lebenden Bilder, wie Adam und Eva, Cain und Abel, die beiden Schächer in der Kreuzigungszone, fast vollständig nackt, sind kühnlos Räte, Regen und Schnee preisgegeben. Unter Mitleid gerät nicht bloß dem gewartenen Seiland, nein, alle, die da ausnahmslos volle 8 Stunden hindurch dulden und leiden.

Das Spiel — wir haben darüber bereits in zwei Nummern unserer Zeitung ausführlich berichtet — ist aus. Jetzt verstehen wir, warum wohl im Umkreis von Oberammergau Straßen erneuert und verbreitert, warum Brücken gebaut werden, warum Bahn, Reichspost und Private darin miteifern, die Zufahrt zum Passionsdorf zu erleichtern, warum Tausende und Abertausende über das Meer herüberkommen. Wo sieht man sie wieder diese lebenden und doch wieder erzogenen Bilder fugeliger Prägung, wo noch sieht man diese bewegten Massenfiguren wie beim Einzug in Jerusalem, beim Volksaufzug vor Pilatus' Haus oder beim schweren Gang nach Golgatha? Nicht bei Reinfahrt, nicht auf einem anderen Theater. Oberammergau ist eben kein Theater. Denken wir uns Berufschauspieler auf seine Bühne, sie werden die Passion viel leicht mimen, aber niemals von innen heraus erleben und zum Leben erwecken, wie es die Oberammergauer vermögen. Das kann nur Generation zu Generation, die hohe Aufgabe seiner Sendung erfährt hat und frei von allem Romandienhaften dem mystischen Geistes der Passion fleisch und Blut gibt, fleisch und Blut so, daß alle Zweifler, alle Laien und Bestritten gewandt und ihrem Glauben wieder gewonnen werden. Vor dem Erlebnis Oberammergaus hat alle Kritik hochweiser Literatur zu schweigen und wir verstehen das Wort des verstorbenen Bischofs Dr. von Kerppler, als er sich einmal zu dem früheren Schriftstückensteller Anton Lang äußerte: „Sie erlassen hier noch viele, welche wir Kirchenmänner nicht erreichen“.

Ieber Saulgrub, Peiting, Schongau, Landsberg und Augsburg fahren wir heim. Es ist hell geworden in unserem Wagen. Es will keine Unterhaltung mehr in Fluß kommen. Nichts mehr von dem neulenden, beiteren Wortgeplänkel am Tage vorher. Gines jeden Inneres ist zu tiefst aufgewühlt. Sogar Koller f. von G., sonst so ruhig und besetzt zu Spässen und Scherzen aufgelegt, hüllt sich hartnäckig in Schweigen. Auch ihn hat das Wunder von Oberammergau gepackt.



Jesus vor Pilatus.
Photo New York Times-Bruckmann-Bauer.



Jesus mit den Jüngern.
Photo Kestione.



Der Judasstich.
Photo New York Times-Bruckmann-Bauer.

Aus Bezirk und Umgebung

Dillingen. (Ehejubiläum.) Am gestrigen Tage feierte er sich zum 25. Male, daß der Gattin Herr Heinrich Grölich mit seiner Ehefrau Magdalena geb. Brendle den Bund fürs Leben schloß. Das Paar beging den Tag in aller Stille. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dillingen. (Neue Markengelder.) Das Postamt teilt uns zu dieser Zeit in Nr. 106 unserer Zeitung noch mit: Am 8. ds. Mts. wurden am Rathaus und am Gebäude der Ortskrankenkasse neue Markengelder aufgestellt, und zwar am Rathaus ein 8 Pf.-Postfaktengeld und bei der Ortskrankenkasse ein 8 Pf.-Markengeld. Gegen Einwurf eines 10 Pf.-Stüdes geben die Automaten nicht nur die betreffenden Wertzeichen ab, sie geben auch noch 2 Pf. zurück. Es wird gebeten nur gut erhaltene 10 Pf.-Stüde zum Einwurf in die Markengelder zu verwenden.

Dillingen. (Im Schreiner- und Zimmermannsgewerbe.) Dillingen Stadt und Land haben mit Erfolg nachfolgende Prüflinge der Gesellenprüfung bestanden: Ludwig Heimbach, Altmünster, gelernt bei Hrn. Federle, Schreinermeister, Füllbach; Johann Vogel, Augsburg, gel. b. Hrn. Langenmeyer, Schreinermeister, Raulingen; Wilhelm Groll, Oberföhringen, gel. b. Hrn. Jauer, Schreinermeister, Oberneulingen; Georg Diner, Schwenningen, gel. b. Hrn. Georg Diner, Schreinermeister, Schwenningen; Kasper Jant, Bockshagen, gel. b. Hrn. Lindner, Schreinermeister, Bockshagen; Johann Lindemayer, Gumbelshausen, gel. b. Hrn. Bundschuh, Schreinermeister, Gumbelshausen; Martin Wagens, Weßlingen, gel. b. Hrn. Hartmann, Schreinermeister, Weßlingen; Alfons Klaus, Weßlingen, gel. b. Hrn. Altfelder, Schreinermeister, Weßlingen; Josef Schaff, Jöchingen, gel. b. Hrn. Scherle, Schreinermeister, Jöchingen; Leo Steinmiller, Jöchingen, gel. b. Hrn. Scherle, Schreinermeister, Jöchingen.

Dillingen. (Lichtbildervortrag.) Das freigeorganisierte Gewerkschaftsamt Dillingen-Schreihaus veranstaltete am vergangenen Samstag abends im Gesellschaftszimmer des Hofbrauhauses einen Lichtbildervortrag: „Vom Handwerk zum Trakt!“ Herr Vorstand Stead-Dillingen begrüßte die erschienenen Kollegen, besonders Herrn Gewerbeoberlehrer Hädel, der das Referat zu den Bildern übernahm und Herrn Lehrer Handhuf, der den Apparat bediente. Die Bilder führten die Anwesenden ein in die Organisationsform der deutschen Wirtschaft. In rund 50 Bildern wird die Wiege des Hausleibes vor Augen geführt. Statistische Bilder zeigen die Entwicklung vom Handwerksmeister zum Fabrikbetrieb. Im 19. Jahrhundert dehnt sich und wächst das Gewerbe, Fabriken entstehen im beginnenden Zeitalter des Kapitalismus und der Hochkapitalismus züchtet Riesenfabricen, schließlich diese wieder zusammen zum marktorientierten Trakt und Konzern in deren Händen ungeheure Kapitalsummen zusammengefaßt, in deren Betriebe Heere von Arbeitern beschäftigt sind. In den Bildern sehen wir die Krupp'schen Werke in Essen, in welchem Spezialbetriebe wieder zu einem einzigen Betrieb vereinigt sind. Das amerikanische Beispiel (Stahl, Del., Automobilwerke) strahlt auf europäische und speziell deutsche Verhältnisse aus. Wir sehen bei uns Entstehen und Vergehen monumentaler Wirtschaftsbauwerke (Stahlfabrik, Eisenwerke, etc.), wir verfolgen die erstaunliche Entwicklung riesiger Trakte in Deutschland (V.G. Farben, Montan-Trakt, Kalkwerke usw.) die zu den größten der Welt gehören. In leicht verständlichen Worten führte der Redner die Anwesenden, die aufmerksam den Vortrag verfolgten, in die Organisationsformen der deutschen Wirtschaft ein. Der Lichtbildervortrag ist eine neue Einführung

des freigeorganisierten Gewerkschaftsartells und die erste Veranstaltung hat gezeigt, daß ihr von der Mitgliedschaft großes Interesse entgegengebracht wird. Der Besuch war für den Anfang ein ziemlich guter und der Vortrag selbst ein äußerst interessanter. Den beiden Herren, Gewerbeoberlehrer Hädel und Lehrer Handhuf für ihre Liebenswürdigkeit auch an dieser Stelle herzlich Dank.

Dillingen. (Zepfelnähen.) Wegen des eingetretenen Regenwetters mußte das Jubiläumsschießen der Schützenvereine „Zepfelnähen“ verschoben werden.

Dillingen. (Kantingenzuchterei.) Am Samstag abend versammelte sich der Verein im „Deutschen Haus“. Der Einladung war nicht sehr zahlreich Folge geleistet worden. Nach Behandlung einzelner vereinsinterner Angelegenheiten, wie Auflage und Graspätze teilte der Vorsitzende mit, daß sich am 27. April in Weßlingen ein Kantingenzuchterei gebildet hat. Bei der Gründung leitete Herr Weßlinger die Versammlung. Der neugegründete Verein zählt 25 Mitglieder und fächelt sich voraussichtlich dem Dillinger Bezirk an. In diesem Zusammenhang wurde die eventuelle Zusammenlegung der Bezirke 3 und 4 besprochen, ohne jedoch zu einem endgültigen Beschluß zu kommen, weil die beizugehörigen Beratungen bei den daran interessierten Vereinen noch schweben. Für die nächste Monatsversammlung haben sich einige Mitglieder bereit erklärt, Tiere zur Trübsbewertung mitzubringen. Damit endeten die offiziellen Besprechungen.

Lauringen. (Die Theatergemeinde.) Hat keinen schlechten Griff getan, einmal ein unwürdiges Stück aufzuführen auf den Spielplan zu setzen und hat in der Wahl des Original-Regenier-Bauerntheaters das Richtige getroffen. „Die drei Dorfschellen“ waren wirklich eine Heiligkeit. Derchmichte Bauern, die es in ihrer Jugendzeit mit der ehehellen Treue nicht gar so genau gehalten haben und die durch die schwarze Kette aus Schwaben gründlich ausgenutzt wurden. Diese hatte es verstanden, in allen Dingen den Glauben zu erwecken, sie seien Vater ihres Vaters. Daß der Bub der Kette überhaupt nicht ergriffen, ändert nichts daran, daß die drei schuldlosen Ehemänner der Kette sechzehn Jahre lang zählten, was sie unter anderen Umständen schuldig gewesen wären. Fatal wurde die Sache erst dadurch, daß die drei den Vorstand und Ausschuß des „Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“ bildeten und letztlich wurde es, als die Frau Bürgermeister eine leichte Ahnung bekam. Wie dann durch vielerlei Verwechslungen und sonstige Situationen der Herr Lehrer zum Bürgermeisterschleichen und der aus Schwaben zum Protokoll mit eben diesem Tochterlein des Dorfgewaltigen gekommen Jakob zu einer anderen, nicht vorher für ihn bestimmten Frau gekommen ist, war im Aufzuge ausgedrückt. Ein Stück das seine Wirkung auf die Zuschauer auszuüben vermag, weniger begabten Spielern nicht verfallen wird. Der Bürgermeister in seiner Kaskadenkunst war so recht wie diese selbst, alle übrigen Mitwirkenden in Maske, Mienen und Gebärden in jeder Beziehung auf der Höhe, am meisten zum Beifall, der sich nach jedem Akt ausbreitete, hat wohl Jakob beigebracht, der durch seine Schöne und sein Spiel unwiderstehlich zum Lachen zwang. Wenn er dann längere Zeit bei uns in Schwaben gespielt haben wird, dann wird er selber finden, daß Schwaben von der Sorte, die die Ständereise sich vorstellen, ganz selten anzutreffen sind, er wird dann auch finden, daß „Schwabisch schwaben“ für einen Oberbayer ebenso schwer ist wie für einen Schwaben, wenn er Oberbayerisch reden soll.

Griffingen. (Ständchen.) Am Samstag abend gegen 9 Uhr bewegte sich ein bunter Kampfbund durch die stille Dorfstraße. Es waren dies die Mitglieder des Gefangenenvereins, die zum Hause des Herrn Josef Heubrand zogen, ihrem zweiten Vorstand zum silbernen Hochzeitjubiläum ein Ständchen darzubringen. Weich und freudig klangen die Akkorde des Abendliedes von Franz Abt in die stille Stunde. Dann trat der Vorstand des Vereins, Herr Xaver Helmshöfer, vor, um im Namen der Sänger dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. In schönen Worten pries er die Treue des Jubilar, die dieser seit dem Gründungsjahre dem Vereine gehalten hat. Immer, wenn es galt, so führte der Redner aus, für den Verein etwas zu leisten und zu vollbringen, sah man den Jubilar an erster Stelle. Seinem Können und seiner Geselligkeit hat der Verein schon manchen Erfolg zu verdanken. Möge dem Gefeierten das Bewußtsein, einer schönen und edlen Sache gedient zu haben, heute eine besondere Genugtuung sein! Der Dienst an einem Ideal, wie es das deutsche Lied ist, bringt freilich wenig materiellen Lohn. Die Entlohnung, die es gibt, liegt tiefer und wirkt ins Gemüt des Mannes. Es sind Stunden reiner, edler Freude, die es schenkt. Diese Freude aber ist etwas Großes und Lebendes. Möge sie dem Jubilar, so schloß der Redner, durch das Kleinod des deutschen Liedes noch recht lange teil werden! Im Namen der Sänger überreichte er dann ein kleines Geschenk. — Den Sängern hatte sich Vorstand und Aufsichtsrat des Darlebenskassenvereins angeschlossen. Sie ließen durch ihren Vorstand den Dank der Mitglieder für lange, erfolgreiche Arbeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates abtönen und eine schöne Wandaufgabe als Geschenk überreichen. Hernach versammelte sich alles im Gasthof zum Lamm und bei froher Geselligkeit und schönen Liedern erlebte man noch einen schönen Abend.

Dattenhausen. (Beerdigung.) Witten im Leben stehen wir im Tode! Während am Montag vergangener Woche die Gloden zur Feier der goldenen Hochzeit riefen, ermahnten sie uns am darauffolgenden Tage zu einem ernsten, traurigen Gang; denn es galt Herrn Wagnermeister Michael Schweizer das letzte Geleite zu geben. Ueberaus groß war die Beteiligung. Mitglieder des Gefangenenvereins trugen ihren verstorbenen Schwager zum Grabe. H. S. bischöflich, gestiftet. Hat Göz widmete dem allzu früh Verstorbenen (Herr Schweizer erreichte ein Alter von nur 32 Jahren) einen ehrenvollen Nachruf. Der Gefangenenverein brachte seinem Mitglied unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Lorenz ein stimmungsvolles Grablied zum Vortrag und der Vorstand des Vereins, Herr Weismann, legte einen Kranz am Grabe nieder. Die Musikkapelle Schaffner gab durch die gespielten Choräle der Trauerfeier ein besonderes Gepräge. Die freimütliche Feuerwehr Dattenhausen und die Wagnerkammer des Bezirks Dillingen ehrten ebenfalls ihr treues Mitglied durch Niederlegungen von Kränzen. Anschließend fand der Trauergottesdienst statt.

Jöchingen. (Von unserer Schule.) Die Lehrerin an der hiesigen Mädchenschule, Frau M. Wallenberg, wurde an die Mädchenhülfe Albersberg verlegt. Ihre Nachfolgerin ist Frau M. Gildesbranda Burget, zuletzt in Dillingen.

Bücherchau

„Die Handschrift der unsterblichen Frau“ ist ein hochinteressanter Aufsatz in der eben erschienenen Nummer 10 der neuen illustrierten Frauenzeitung „Das Heft“. Ueber das, was eine Frau vom Eigenheimbau wissen soll, unterrichtet ein gut illustrierter Aufsatz. Die letzten vier Köpfe berufsständiger Frauen zu dem großen Preisanspruch, „Gesicht und Beruf der Frau“ mit Preis in Höhe von 27 928 Mark werden veröffentlicht. Der Termin für die Einlieferung läuft am 24. Mai ab! Wie immer enthält „Das Heft“ außerdem reich illustrierte Aufsätze aus allen Gebieten, die die Frau interessieren, so „Wir frühstücken auf dem Balkon“ mit aparten Rezepten für appetitliche Leberaufzügen. Eine stimmungsvolle Novelle, kleine Skizzen und Plaudereien und der spannende Roman „Kampf um Gholson“ sorgen für die Unterhaltung. Der Modistent bringt herrliche Bilder von der modernen Strickkunst und zu dem aktuellen Thema „Das Complet zu jeder Stunde des Tages“. Wer einmal mit der Zeitschrift „Das Heft“ sich befreundet hat, wird sie immer wieder mit neuem Vergnügen lesen.

Sprachpflege. „Le Tracteur“, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Wer sich sein bilingues Französisch retten oder daselbe weiter ausbilden will, der greife nach dieser tertiell, illustrativ und auch technisch vorzüglich ausgestatteten Zeitschrift. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Tracteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Terminsbestimmung.

I
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch des Amtsgerichts Dillingen Band XXXI Seite 512 Blatt Nr. 1328 vorgetragene, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Mathias Buz in Dillingen als Eigentümer eingetragene, nachbezeichnete Anwesen Ps.-Nr. 21 an der Weberstraße in Dillingen

am Freitag, den 4. Juli 1930
vormittags 9 Uhr

im Amtszimmer des Notariats Dillingen öffentlich versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Januar 1930 in das Grundbuch eingetragen worden.

Es ergiebt die Aufforderung:

a) Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Versteigerung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeordnet werden;

b) an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

II.

Das beklagte Anwesen liegt in der Steuergemeinde Dillingen, Amtsgerichts Dillingen, und Finanzamts Dillingen, und besteht aus:

Pl.-Nr. 419 a Wohnhaus samt Hof mit Stallung zu 0,031 ha
Pl.-Nr. 419 b Wurzgarten zu 0,003 ha

Dillingen, den 9. Mai 1930.

Bayer. Notariat Dillingen:

J. R. Erdl, Notar.

Alttenberg weihet sein Kriegerdenkmal ein

Alttenberg, 12. Mai 30.

Trüb und regnerisch war der Tag und der kühle Wind blies auf der stillen Bergeshöhe, an die die Häuser der Gemeinde hingelagert schienen wie Schwalbennester. Die Hoffnung auf gutes oder wenigstens besseres Wetter wurde doch immer neu aus dem grauen Westen heranziehende dunkle Wolken wieder zunichte gemacht. Und die Gemeinde hätte doch gerade gestern so gern strahlenden Sonnenchein gewünscht, wo es galt, das neu errichtete Kriegerdenkmal zu Ehren der gefallenen Helden aus der Gemeinde zu enthüllen. Die düstere Regenstimmung war zu sehr dazu angetan, alte Wunden mit größeren Schmerzen wieder aufzureißen, sie ruhte die regnerischen von blutigen Kämpfen angefüllten heimatlichen schon längst vergessenen Tage auf allen Schlachtfeldern des Weltkrieges erneut wieder ins Gedächtnis zurückzuführen. Vielleicht war es gerade die Bitterung des gestrigen Sonntags, die dazu beitrug, daß die Enthüllungsfest zu einer tiefsten Gedächtnisfeier wurde und zwar mehr, als dies in den meisten derartigen Fällen zu Tage tritt.

Die Errichtung des gewaltigen Monuments auf dem Rulm des Bergfelds hatte große Sorgen wachgerufen, die sich nicht mit leisen Geheßen hatten bannen lassen. Nachdem die finanziellen Schwierigkeiten dank der Opferwilligkeit des Veteranen- und Kriegervereins, der sich als Schrittmacher auf den heiligen Weg stellte, aber nicht zuletzt dank der Opferwilligkeit der Bewohner der Gemeinde, die wirklich infolge ihrer natürlichen und wirtschaftlichen Lage nicht auf Rollen gebettet sind, überwinden waren, galt es erst die technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Allein auch hier, zeigten sich weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere die Männerwelt stets hilfsbereit, keiner wollte zurückbleiben, jeder stellte seine Arbeitskraft gerne in den Dienst der guten Sache, die zu Ehren der braven Toten zu gutem Gelingen geführt werden mußte. Wer irgend eine Zeit hatte, war mit Pfl. Schaufel und Karre auf dem Plan. Es war nicht leicht gewesen die Menge von Material den steilen Gang hinaufzuführen, ganze Bäche Schweißtropfen hatten vergossen werden müssen. Allein sie taten es gerne, weil sie wußten, daß sie damit den tapferen Söhnen des Vaterlandes und der Gemeinde, die für eine große Idee und für das gesamte Volkswohl ihr Schicksal und Bestes hingegeben haben, gegenüber eine unbedingte Dankeschuld abtragen. Aber nicht nur die Männer des Dorfes, sondern auch die Bauern des Bachtals trugen ihren Teil dazu bei, indem sie unentgeltlich das Material herbeiführten, das von dem Schuhmacher, dem Quetschwerk in Saunsheim bereitwillig zur Verfügung gestellt worden war. Mit vereinten Kräften haben sie das Werk geschafft, ohne Unterschied des Standes und haben damit ihre

Treue, Liebe und Ehrerbietung den wackeren Helden eindeutig bewiesen.

Das Monument selbst — eine beachtenswerte Arbeit aus der Werkstätte des Herrn Nange-Lauringen — ruht auf einem ziemlich massiven quadratischen Unterbau, über dessen Abschlussplatte sich eine Art Obelisk erhebt, auf dessen Spitze eine Angel mit dem Zeichen des Kreuzes angebracht ist. In einem Basrelief tritt im oberen Teil des Obeliskens das Symbol des Kampfes, Schwert und Stahlhelm in Erscheinung. Die Namen der 31 Soldaten sind auf der der Ortsseite zugewendeten Seite des Sockels in einfacher Blöckchen eingemeißelt. Das Denkmal steht in einem mit dem Friedhof leicht verbundenen Rondell, dessen Umfangsmauer aus wichtigen Kalksteinen, dem Stein der Gegend, groß gefügt ist, nach oben mit einem flachen Betondach abgedeckt. Die ganze Anlage wirkt trotz der deutlich wirkenden Mauer nicht aufdringlich auf den Betrachter, es kann aber in seiner eindringlichen Form von niemanden übersehen werden, auch nicht von denen, die das große Völkerringen mit seinen gewaltigen Opfern finanzieller und materieller Natur schon vergessen haben wollen. Durch die Art der Umfassung ist die Anlage ein Friedhof abgeschlossen für sich, aber doch nicht förmlich getrennt von der Grabstätte der im Dorfe in friedlicher Ruhe Dahingelebten. Wird erst die angelegene Bepflanzung des Rondells wirksam, so ist ein Plätzlein geschaffen, an dem die Mutter oder Gattin und die armen kleinen Waisen in stiller Bescheidenheit, umgeben von der Anbacht der Natur, erlösende Gebete zum Schöpfer des Alls senden und ihn bitten können, den teuren Toten, deren Bild unvergänglich in die Herzen der Angehörigen eingegraben ist, stets ein gnädiger und wohlwollender Richter zu sein.

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten waren Abordnungen aus den Nachbargemeinden Bachhagen, Landshausen und Staufen erschienen. Die Teilnahme aus der Ortschaft selbst war eine gewaltige. Die fröhlichen Zeremonien nahm H. S. Benefiziat Teil vor. Der Vorstand des Krieger- und Veteranenvereins, Herr Martin, empfahl das neue Denkmal dem Schutze des Publikums. Für den Verein legt er einen schönen Kranz an den Stufen des Denkmals nieder, für die Gemeinde wurde dies vom Bürgermeister besorgt. Herr Krieger-Höfstadt, der Obmann des Bezirksverbandes des Bayerischen Kriegerbundes, sprach dem Verein und der Gemeinde den Dank für die vorbrachte große Leistung zum Ausdruck. Seine eindringlichen Worte schloß er mit dem Wunsch, dem Bunde und dem Vaterlande stets die Treue zu halten zu wollen. Abschloß wurde der feierliche Akt durch Darbietungen des Musik- und Gefangenenvereins der Gemeinde, deren Inhalt ganz nach dem Charakter der Feier abgeändert war.

Sports-Ergebnisse vom Sonntag

Deutschlands Achtungserfolg gegen England



Die englischen Fußballer, die besten des ganzen Inselreiches, bei der Ankunft in Berlin.

Deutschland — England 3:3 (1:2)

Über 50 000 Zuschauer bejubelten die deutsche Nationalelf. — Hofmann (Dresden) erzielt die drei deutschen Treffer. — Ein Glanztag des deutschen Fußballports.

Das alles mit großer Spannung erwartete Fußball-Ländertreffen zwischen Deutschland und England ging am Samstag in dem mit rund 50 000 Menschen besetzten Stadion im Berliner Grünwald vonstatten und endete unentschieden 3:3, nachdem die Gäste bis zur Pause mit 2:1 geführt hatten. Von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bemerkte man den Berliner Polizeipräsidenten, Vertreter des Magistrats, des städtischen Amtes, des Wohlfahrtsamtes, des Chefs der Presseleitung und den englischen Botschafter.

Unter ungeheurer Erregung des Publikums erschienen zuerst die Engländer, nach weiteren zehn Minuten endlich auch die Deutschen. Die Nationalhymnen erklangen, die Platzwahl ging ziemlich unauffällig vonstatten und der Schiedsrichter, Mutter, Holland, piffte an.

Nach einigen schwachen Minuten der deutschen Mannschaft, die sich besonders in der Rückreihe und auch in der Verteidigung bemerkbar machten, zeigten sich die Deutschen in einer Spielphase, die dem Verhalten der deutschen Elf in Zürich gegen die Schweiz kaum in etwas nachstand. Auch die kurze Drangperiode der Engländer war recht heiß überhand und so entwickelte sich dann ein völlig verteiltes Feldspiel, von dem jedoch die Gäste zuerst profitieren konnten. Schon nach acht Minuten fiel der englische Führungstreffer. 15 Minuten später erhielt der Dresdener Hofmann den Ball vom linken Flügel zur Mitte vorgepaßt, er holte ihn sich aus der Luft und schoß zum Ausgleich ein. Das zweite Tor für England fiel in der 31. Minute auf 30 Meter Entfernung ziemlich überraschend.

Als die Engländer zur zweiten Spielhälfte das Feld betraten, erschienen sie nur noch mit zehn Mann, denn ihr linker Flügel konnte einer Verletzung wegen nicht mehr weiterspielen. Der deutsche Sturm kam schnell vor das gegnerische Tor und nach einer Glanzleistung des Dresdener Hofmann, der den Ball im Augenblick verpaßt hatte, fiel das ausgleichende zweite Tor für Deutschland durch Nachschuß. Ungeheurer Begeisterung! Nach weiteren 15 Minuten hatte sich der ehemalige Meeranzer abermals bis vors Tor freigespielt, der Torwart der Engländer fiel heraus und der dritte Treffer für Deutschland lag im Netz. Jetzt zeigte eine ungeheure Aktivität des englischen rechten Sturmflügels ein, die dann ausreichte, acht Minuten vor Schluss den schon sicher geglaubten Sieg der deutschen Mannschaft durch einen weiteren Treffer zu vereiteln. Mit diesem 3:3-Ergebnis schloß das sensationellste Fußballspiel der Nachkriegszeit in Deutschland.

England war balltechnisch und in Bezug auf Stellungsspiel überlegen, erfüllte aber doch nicht die hohen Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Nicht schwach war ihr Torwart, auch war die Verteidigung nicht immer schnell genug. Der deutsche Sturm von Singer bis zum Linksaußen spielte im allgemeinen sehr raffiniert, die deutsche Rückreihe, wie überhaupt die gesamte Hintermannschaft (Kreuz!) waren hervorragend, besonders, als sie die gegnerische Spielweise ersah und dieser ihr ganzes Können entgegengeleitet hatten.

Weitere Auswahlspiele

Schiedsrichter: — Granitzsch 3:2.

Trotz eigenem Bodens, dieser Kampf fand in Paris statt, mußten die Franzosen von der recht gut gefallenden schiedsrichterlichen Nationalelf eine Niederlage hinnehmen.

Baden: — Graß 5:0 (3:0).

Die Badener lieferten in Straßburg vor 4000 Zuschauern eine große Partie, die sehr eifrig und verdient. Besonders der Sturm der Badener war in besserer Form, so daß es nur der guten elastiischen Abwehr zu verdanken war, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel.

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Das letzte Spiel der Gruppe Südost

Von den noch ausstehenden rüchändigen Meisterschaftsspielen, den nie ausbleibenden „Nachzügeln“, kam am Sonntag das Treffen

Union Bödingen — Pfönig Karlsruhe 8:1 (3:1)

zur Durchführung. Die Bödingen gewannen unangefochten, denn die Karlsruhe Pfönigstrennte sich nie am, vielleicht lag ihr auch das Vortages-Preisgeld von Zukaufe noch in den Knochen.

Privatspiele

1. FC. Nürnberg — Bayern München 5:0 (3:0).

Es war vorauszu sehen, daß die vier Bayernspieler, welche am Samstag in der Ländermannschaft gespielt hatten, noch zu übermüdet sein mußten, um vollwertig spielen zu können. Hofmann wurde von Anfang an ersetzt und Feldkamp mußte nach der Pause wegen Übermüdung aussteigen. Da auch Kutterer wegen Verletzung nach dem Wechsel ersetzt werden mußte, ist es begreiflich, daß die Rothofen insgesamt einen matten Eindruck hinterließen. Der Klub befand sich in guter Verfassung, besonders Kall war auf der Höhe.

Nachdem Saringer einen Handelfmeter dem Torwart auf den Leib geschossen hatte, erzielte Weber für Nürnberg die Führung. Ein Eigentor von Feldkamp und ein weiterer Treffer von Weber brachte den Halbstand. Nach der Pause war Seufel der Schlichter der beiden restlichen Tore für Nürnberg. Zukaufener nur etwa 3000.

Gestorbene:

Neuburg a. D.: Wehr Frz. X., Kleinfeldhändler, 61 1/2 J.
Neuburg a. D.: Broder Otto, Rat am Oberst. Landesgericht.

Schingen: Junt Christian, 72 J.

Deiningen: Moll Kath., geb. Wiedemann, 69 J.

Rödingen: Goh Engelbert, Landwirt, 74 J.

Geistliches

Die Schuh- und Lederfabrik Ludwig Wölfl, Dillingen, Hafenmarkt 3, teilt uns mit, daß jede fleidig oder unansehnlich gewordene Leder- und feinfarbene Schuhe jeder Art mittels Spritzverfahren neu aufgearbeitet werden, sowie sämtliche Lederfarben und Bedarfsartikel hier zu haben sind. Interessenten wollen sich ganz unverbindlich an dort wenden. (Siehe heutiges Inserat.)

Letztes Inkongruum

Willy Elarel hat die Kautions beismann.

Berlin, 12. Mai. Willy Elarel hat nunmehr 50 000 Mark Kautionssumme aufgebracht. Der Betrag ist bei der Gerichtskasse hinterlegt worden, so daß die Haftentlassung alsbald erfolgen wird.

Nach Unterzeichnung von 8 1/2 Millionen Mark vergütet.

Berlin, 12. Mai. Der in Film- und Theaterkreisen bekannte Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Neumond hat sich am Samstag nach Unterzeichnung von Mandatsgeldern in Höhe von 8 1/2 Millionen Mark in einem Berliner Hotel vergütet. Dr. Neumond war als leidenschaftlicher Spieler bekannt.

Neun Verletzte bei einem Autounfall.

Samm (Beß), 12. Mai. Ein aus dem Rheinland kommendes Automobil, das von dem Fahrer selbst gelenkt wurde, fuhr gegen einen Kirmeswagen und eine Anzahl Personen wurde dabei gegen Auto und Kirmeswagen geschnitten. Von den insgesamt neun Verletzten trugen sechs so schwere Verletzungen davon, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer des Autos will beim Ausweichen mit dem Kirmeswagen zusammenstoßen gebieten sein, so daß der Wagen mit Vollgas in die Menge laufe. Das Auto ist sehr stark beschädigt worden. Der Fahrer wurde von der Polizei verhaftet.

Gute Wahlergebnisse.

Kattowitz, 12. Mai. Die Sejm-Wahlen in Ostpreußen sind nach den bisher vorliegenden Meldungen ruhig verlaufen. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat sich überall zum mindesten behaupten können. Zum großen Teil liegt gegenüber 1928 mehr als 100 Prozent Gewinn zu verzeichnen.

Stimmen für und gegen die Räumung.

Paris, 12. Mai. Die „Volonte“ hatte in einem Leitartikel darauf hingewiesen, daß die Räumung des Rheinlandes wegen des verspäteten Auftretens des Deungplanes vielleicht am 30. Juni nicht voll erfolgt sein könnte. Das Blatt hofft, daß die öffentliche Meinung in Deutschland dies begreifen und sich hierüber nicht erregen möge. Demgegenüber weist „Le Soir“, der sich gegen diese Gedanken mit aller Schärfe wendet, darauf hin, daß die Regierung unmöglich hinter diesem Manöver stehen könne und verlangt, daß sie den Militärs, die künftiger Stunde wegen der Belagerung der Besatzungstruppen in Deutschland wünschen, nachdrücklich ihre Autorität fühlen lasse.

Botschafter von Goebbels hatte eine Unterredung mit dem Außenminister Briand, die der Vorbereitung der Genfer Ratstagung und der Befriedigung verschiedener mit den schwebenden politischen Problemen zusammenhängenden Einzelfragen galt.

Die deutsche Abordnung für die nun beginnende Tagung des Völkerrates ist unter Führung des Außenministers Curtius nach Genf abgereist.

Handel und Verkehr

Dillingen Bodenmarktpreise am 11. April 1930. Schmalfleisch Fund 130 M., Rindfleisch 120, Rühfleisch 00,00, Kalbfleisch 140 Schweinefleisch 120, Schmalfleisch 00,00, Schweinefleisch (ausgelassen) 140, Gennen 1 Stück 180—250, Wödl 1 Stück 00,00—00,00 Zauben 1 Paar 120, Zafelbutter 180, Landbutter 150, Windchmalz 00,00, Hebe per Fund 00,00—00,00, Samen per Fund 00,00 Weizen 00,00—00,00, Zwiebel 020, Blaumais 020, Weizen 015, Weizen 1 Stück 010—020, Roggen 020, Weiße Rüben 015, Weizen 00,00—00,00, Endmehlsatz per Tonne 00,00, Kartoffel Jr. 300 M., Weizen 030, Weizen 015, Weiße Rüben 015, Eier 1 Stück 008, Gurken 1 Stück 050—1.

Lainger Schweinefleisch v. 10. Mai 1930. Zurrieb: Stück 350 Saugschweine, 34 Saugfleisch. Preis pro Paar 75—100 M. v. Käufer, verkauft — Stück. Preis pro Paar 130—155 M. Handel lebhaft.

Lainger Schreinerzuger vom 10. Mai 1930. Weizen: Zufuhr 1 Zentner, Verkauf 1 Ztr. Erlös 12,00 M. Roggen: Zufuhr 0 Ztr., Verkauf — Ztr. Erlös 0,00 M. Haber: Zufuhr 71 Ztr. Verkauf 75 Ztr. Erlös 9,20 M., Gerste Zufuhr 10, Verkauf 10 Erlös 9,50 M. Weizen: Zufuhr 21 Ztr. Verkauf 21 Erlös 14,00 Haber Zufuhr 00 Verkauf 00 Erlös —, Kartoffel Zufuhr 74 Verkauf 74 Erlös 1,80.

Dillingen Schweinefleisch v. 11. Mai. Dem heutigen Schweinefleischmarkt wurden 738 Stück Saugfleisch zugeführt. Preis pro Paar 75—105 M. Handel lebhaft. Für Tiere beider Geschlechter wurden Preise über Notiz bezahlt.

Wiengener Schweinefleisch v. 9. Mai 30. Antzies 101 Stück, verkauft 99 Stück, 1 Paar Saugfleisch kosteten 82—98 M. Verkauf 110—165 M. Handel lebhaft.

Wiengener v. 9. Mai 1930. Es kostete: 1 Ztr. neues Stroh 2,00—2,10 M. Heu 3,50 M.

Gattung	Zufuhr	Verf.	Schäffer	Mittlerer	Niederster
Kernen	5,70	—	00,00	00,00	00,00
Weizen	56,64	56,64	14,50	14,25	14,10
Gerste	175,67	175,67	10,0	9,90	9,70
Haber	14,66	14,66	7,80	7,70	7,60

Vereinsanzeiger

Sektion Dillingen des D. u. O. Alpenvereins. Am Dienstag den 13. ds. Mts. abends 8 Uhr im altbekannten Zimmer der Conviktauerer Lichtbildervortrag des Sektionsführers über „Südtirol—Weißkollomiten“. Gäste herzlich willkommen.

Verantwortlich f. Politik: L. Bachmann; f. Lokales: F. Birgel, f. Inseratenteil: F. Stetter, alle in Dillingen. Druck und Verlag: Schwäbische Verlagsdruckerei, G.m.b.H., Betrieb Dillingen a. D.

Mörslinger Keller

jeden Sonn- und Feiertag
geöffnet

sowie Dienstags. Zu freundlichem
Besuche ladet ein

Frau Maria Schmid.

Zur Neuanlage u. Prüfung
von

Bligableitern

empfehlen sich

Hug. Beerflecher, Dillingen
staatl. geprüfter Bligableitergeher.

NB. Bemerkte, daß ich im — Elektrischen — bei
den Lechwerken zugelassen bin.

Fast neuen Staubsauger und hell-
Protos- Blumengrippe billigt zu verkaufen.
Näheres in der Exped.

Gute Bücher

zu billigem Preis

Sanguis Martyrum. Roman von Louis
Bertrand, Geb. M. 2,50

Bei uns im Wald. Handfeste Heimat-
geschichten von F. Schröghamer-
Heimdal, Geb. M. 1,50

Weißblau und Feldgrau. Kriegsbilder
aus dem Bayerland von F. Schröghamer
Heimdal, Geb. M. 1,50

Gedächtnis für den stillen Held.
Von Ferd. Feldgild, Geb. M. 3.-

Grüß di Gott, Ländle! Gedichte in
schwäbischer Mundart von Hyazinth
Wächterle, Geb. M. 2.-

Das ferne Leuchten. Gedichte v. Heinrich
Ammann, Geb. M. 1.-

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Literar. Institut

von Haas & Grabherr, Augsburg

Xav. Helmschrot

Bauschlosserei Dillingen-Donau
Seelgasse 1 u. 2 Fernsprecher 125

Fabrikation u. großes Lager

in

emaillierten und schmiedeeisernen

Koch-Herden

—

Eiserne Oefen in allen Preislagen

—

Verlobte

De Wo Ka-Möbel

sind aus bestgepfleg-

ten und jahrelang ge-

lagerten Holzern ge-

arbeitet

Gebr. Braun, Augsburg

Maxstr. D 5

IHR GESCHÄFT

hat eine Gesundheitskur nötig,
wie Sie durch fleissiges
Inserieren erzielt wird.

Fürbe Deinen Schuh nach Deinem Kleid!

Selbst RMk. 0,85
o. v. Fachmann RMk. 1,50—1,80
Empfehle Garantie licht-, reiß-
und farbestabile Lederarbeiten in
allen Lagen
Arbeitsweise: u. blind ge-
wordene Leder- und Gummi-
überzüge wie neu auf
Feinste Cremon (farbig, farb-
los, flüßig) u. Bedarfsartikel
z. Reparatur u. Reparaturen
billig! u. Wiederherstellung

Sollen Sie ganz unverbindliche Ratsschläge
bei mir ein!

Ludw. Wölfl, Dillingen, Hafenmarkt 3

(beim Arbeitsamt)

feine Maß- u. Reparatur-Lederfärberei